№ 181 Dienstag, den 5. August 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für die Monate August und September kostet die
Thorner Ostdeutsche Zeitung
nebst „Täglichem Unterhaltungsblatt“ und „Illustrierter Sonntagsbeilage“ durch die Post Mk. 1.34, in den Ausgabestellen Mk. 1.20.

Bestellungen nehmen alle Postämter, die Stadt- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und die Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, entgegen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat heute Montag früh seine Rußlandreise von Kiel aus an Bord der „Hohenzollern“ angetreten. Auf dieser Reise, welche Reval zum Ziele hat, werden den Kaiser, außer dem üblichen Gefolge, der Reichskanzler Graf von Bülow, der Gesandte v. Tschirschky und Bögendorff, der Chef des Militär-Kabinetts Graf Hülsen-Haeseler, der Chef des Marine-Kabinets Freiherr von Senden-Bibran und der Marine-Attachee bei der deutschen Botschaft in Petersburg begleiten. Ferner wird sich an Bord der „Hohenzollern“ Prinz Friedrich Heinrich nach Reval begeben. Zur Begrüßung des Kaisers werden in Reval etwa 25 russische Kriegsschiffe zusammengezogen und Marinemanöver mit einer Scheinattacke der Torpedoboote, einem Bombardement der Insel Carlos und einem Landungsmanöver der Marinesoldaten in Schaluppen und Dampfbarkassen auf dieser Insel stattfinden, wobei die Soldaten die Küste von Carlos aus Flinten und Schnellfeuerkanonen beschießen werden.

Die beabsichtigte Durchlöcherung des Flottengesetzes wird offiziös bestritten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Gegenüber der von den „Berl. Polit. Nachrichten“ aus in die Presse gekommenen Meldung, betr. den Marineetat 1903, stellen wir fest, daß der im Reichsmarineamt abgeschlossene Etatsentwurf für 1903 sich durchaus im Gesamtrahmen des Flottengesetzes hält. — Bis zum Schlusse der Reichstagssession kann sich noch viel ereignen, wovon selbst ein Offiziosus jetzt keine Ahnung hat.

Die Reise des Landwirtschaftsministers v. Podbielski nach Ostpreußen hat nach der „Berl. Ztg.“ den Zweck, sich persönlich von der Notwendigkeit des masurischen Schiffahrtskanals zu überzeugen.

Ueber die Neuorganisation des Handwerks hat sich der Obermeister Maiwald der Breslauer Schuhmacherinnung „Hans Sachs“ sehr ungünstig ausgesprochen. Er erklärte nach dem „Vorwärts“ in der letzten Innungsversammlung, die Handwerkskammer biete für die Berufsangehörigen seiner Meinung nach überhaupt keinen Nutzen. Darüber helfe alles Geschrei nicht hinweg, das man von beteiligter Seite über ihre Bedeutung erhebe. Weiter meinte Maiwald: Statt Nutzen haben die Mitglieder bisher nur erhebliche Lasten gehabt; ein Beispiel dafür seien die eben erlassenen Bestimmungen der Meisterordnung. Kein Gehilfe mag die festgesetzten 30 Mk. Prüfungsgebühren zahlen und so komme es, daß die Innung keinen Zuwachs an jungen Meistern mehr zu verzeichnen hat.

Die Bierschlange erhebt wieder ihr Haupt. Offiziös wird aus Berlin in der „Münch. Allg. Ztg.“ angekündigt: „Wenn auch abzuwarten ist, wie die zollpolitische Aktion der verbündeten Regierungen ausgeht, so dürfte doch unter allen Umständen früher oder später die Frage aktuell werden, ob der Tabak oder das Bier in erster Linie zur Deckung der Reichsbedürfnisse heranzuziehen sei. Und da scheint es denn, als ob die Meinungen mehr dazu neigen, der Annahme Berechtigung zuzugestehen, daß vor dem Tabak jetzt das Bier an der Reihe sei. Die Entwicklung der Tabakindustrie hat sich so gestaltet, daß in ihr zahlreiche Existenzen, namentlich in Berlin, Hamburg, Bremen, Westfalen und Baden, eine Unterkunft gefunden haben, welche plötzlich in Frage zu stellen als sozialpolitisch und staatsklug nicht angesehen werden könnte.“ — Da wird der Schnapsverbrauch gewaltig steigen. Heil den Spiritus-Agrariern! — Bekanntlich haben schon vor einigen Monaten bei den Beratungen in der Zuckersteuerkommission der Reichsschatzsekretär wie der preußische Finanzminister Gelegenheit genommen, eine Erhöhung der Biersteuer und der Tabaksteuer in Aussicht zu stellen. Es wäre also verkehrt, wenn die Tabakindustrie sich durch die offiziöse Ankündigung, daß vor dem Tabak das Bier an der Reihe sei, in eine falsche Sicherheit wiegen lassen wollte!

„In der Taschenspielerkunst“, so schreibt die „National-Ztg.“, ist ein Apparat mit doppeltem Boden ein sehr nützliches Werkzeug, das zu den verschiedensten Zwecken gebraucht wird. Doch ob in der Zollpolitik ein Tarif mit doppeltem Boden verwendbar ist, erscheint sehr fraglich. Der Tarifentwurf der Regierung sei auf dem einen seiner beiden Böden der eines Zolltarifs, welcher künftig an den deutschen Grenzen wirklich durch Erhebung der darin aufgeführten Zölle angewendet werden soll. Auf seinem anderen Boden ist es der Entwurf eines Tarifs, welcher gar nicht zur Anwendung, sondern dazu bestimmt ist, vor seinem Inkrafttreten bereits durch Handelsverträge abgeändert zu werden: Zollsätze desselben sollen durch diese herabgemindert werden als Zugeständnis für Erleichterungen, welche ausländische Staaten der deutschen Ausfuhr gewähren würden. Aber niemand vermag vorherzusehen, bei welchen Tarifpositionen dies etwa eintreten könnte; nach der Absicht der Regierung sind die als „Minimalzölle“ bezeichneten Getreidezölle davon ausgenommen, und von selbst sind es eine Anzahl Positionen, bei denen ihrer Natur nach Abmachungen mit dem Auslande nicht in Betracht kommen. Bei ein paar hundert Zollsätzen aber weiß kein Abgeordneter, ob er für Zölle stimmt, die erhoben oder für solche, die nicht erhoben, sondern demnächst abgeändert werden sollen.

Der Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im letzten Sessionsabschnitt wird im „Vorwärts“ auf 17 Druckspalten veröffentlicht. Im Schlußabschnitt des Berichts heißt es: Die Tagung, zu welcher der Reichstag im Oktober — ein ungewöhnlich früher Einberufungstermin — zusammentritt, wird die letzte vor den allgemeinen Neuwahlen sein. Da der Regierung daran liegt, den Wuchertarif vor den Wahlen fertig zu stellen, und ihre Mehrheit nicht mit diesem Bleigewicht bepackt vor die Wähler zu schicken, wird sie seit einiger Zeit von „Verfassungsbedenken“ geplagt. Sie hat die Frage aufgeworfen: wann endet die fünfjährige Legislaturperiode des Reichstages? Nach allgemeiner Anschauung, die auch bisher Giltigkeit hatte, fünf Jahre nach der Wahl des Reichstags, diesmal also am 20. Juni 1903. Die Regierung aber hat sich von Staatsrechtslehrern bescheinigen lassen, daß sie fünf Jahre nach dem Zusammentreten des Reichstages endige, also im Dezember 1903. Die Regierung rechnet also damit, daß der Wuchertarif nicht bis zur Mitte des nächsten Jahres fertig ist und plant deshalb die Hinauszerrung der Reichstags-Tagung bis in den Dezember nächsten Jahres hinein. Die Neuwahlen würden dann erst Anfang 1904 vorgenommen werden. Sollte man wirklich versuchen, diesen in der offiziösen Presse eifrig diskutierten Plan auszuführen, so wird unsere Fration alle Mittel daransetzen, ihn zu Schanden zu machen. Ueber den Wuchertarif muß die Wählermasse Deutschlands selbst ihr Urteil sprechen!

Zum Fall Löhning erinnert die „Nationallib. Korr.“ an die Thatsache, daß verschiedene Divisionskommandeure, die noch aktiv sind, bei der Wahl ihrer Ehegattinnen sich ebenso wenig durch Standesvorurteile wie Herr Löhning haben abhalten lassen, ihre Lebensgefährtinnen in der Sphäre der nicht höheren Beamten zu suchen. In einigen Blättern ist angedeutet worden, daß verwandtschaftliche Beziehungen eine Ehe des Steuerdirektors mit der Tochter eines Feldwebels unmöglich machen müssen. Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu: Gewiß ist dieses Ereignis alles eher als erfreulich, aber was kann Löhning dafür? Die ältere Schwester der Frau Löhning ist mit einem Mittelschullehrer verheiratet, und dieser ist der Sohn eines Steuerrendanten, der wegen Unregelmäßigkeiten aus dem Dienste entlassen wurde. Das ist die große Geschichte, die, wie einige Blätter andeuten, es Fräulein Coccius unmöglich machen sollten, die Frau des Provinzial-Steuerdirektors von Posen zu werden. Den konservativen Blättern ist die Wirkung der Darstellung Löhnings äußerst peinlich. Die „Post“ kann es nicht begreifen, „warum nicht längst ein Dementi erfolgt ist.“

Die über das Befinden Rudolph Virchows verbreiteten beunruhigenden Nachrichten bewahrheiten sich, wie der „Voss. Ztg.“ aus Harzburg gemeldet wird, erfreulicherweise nicht. Virchows Genesung hat in den letzten Tagen außerordentliche Fortschritte gemacht. Am Freitag fuhr er wieder aus und zeigte die erfreulichste Frische, so daß man hoffen darf, er werde in voller Gesundheit im Herbst nach Berlin zurückkehren. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird gemeldet, Virchow hat die nicht unbedenklichen Anfälle von Herzschwäche, mit denen er zu kämpfen hatte, glücklich überwunden. Nahrungsaufnahme und Schlaf befriedigen.

Auf der Eisenbahn zwischen Berlin und Magdeburg werden gegenwärtig Versuche im Schnellfahren mit zwei aus zwei Lokomotiven und zwei D-Zugwagen bestehenden Zügen vorgenommen, wobei bisher eine Geschwindigkeit von 140 Kilom. pro Stunde erreicht wurde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zwei von den italienischen Behörden als gefährliche Anarchisten bezeichnete Arbeiter, Sardon und Lanzi, wurden am Sonnabend in Triest verhaftet. Beide sind Schriftsetzer aus Udine.

Rußland.

Die Friedensliebe Kaiser Wilhelms betonen in einer Besprechung der Emdener Rede des Kaisers die Petersburger „Nowosti“. Das Blatt schreibt:

An der Spitze einer mächtigen Militärmacht stehend, strebt Kaiser Wilhelm nicht nach kriegerischen Lorbeeren, sondern nach friedlichen Erwerbungen. Er ist sich seiner Verantwortlichkeit für die Erhaltung des Friedens vor Deutschland und vor ganz Europa im höchsten Grade bewußt. In der Emdener Rede hat er ebenfalls das beliebte Friedensthema berührt. Zweifellos werden seine Worte überall den günstigsten Eindruck hervorrufen, da Deutschlands Friedensliebe eine der Hauptgarantien der jetzigen politischen Lage ist. Diese Friedensliebe ist aber das eigenste Werk Wilhelms II. Sie muß ihm deshalb als besonderes Verdienst angerechnet werden. Wenn an seiner Stelle ein Herrscher wie Napoleon I. stünde, so wäre das heutige Europa der Schauplatz eines allgemeinen, schrecklichen Krieges. Aber Deutschland wird zum Glück von einem humanen, friedliebenden Kaiser regiert. Deshalb dienen alle Lasten eines bewaffneten Friedens, der Folge der Bildung einer starken Militärmacht im Zentrum Europas, nur als Gewähr des Weltfriedens, den alle Mächte Europas in gleicher Weise nötig haben.

Dänemark.

Annäherung an Deutschland. Die südjütischen Protestvereine, die von jeher die bittersten Deutschenfeinde waren und in dem konservativen dänischen Beamtentum reichliche Förderung ihrer Bestrebungen fanden, sollen, neuesten Pressemeldungen zufolge, bei dem gegenwärtigen liberalen dänischen Ministerium Deuntzer in Ungnade gefallen sein. Die deutschfeindliche Strömung ist in der Abnahme begriffen, der Revanchegedanke verblaßt.

Schweden-Norwegen.

„Morgenbladet“ in Christiania teilt ein Telegramm Baldwins mit, in dem es heißt, daß sein Versuch, den Nordpol zu erreichen, mißlungen sei. Er fühle sich jedoch von den Schwierigkeiten keineswegs überwunden und werde nächstes Jahr wieder versuchen, den Nordpol zu erreichen. Baldwin legte drei große Depots an, welche der nächsten Expedition großen Vorteil gewähren werden. Das Fahrwasser in Franz Josephsland war im Herbst 1901 durch Packeis vollständig gesperrt, wodurch die Weiterfahrt mit dem Dampfer verhindert wurde. Die Expedition war genötigt, ihren Reservevorrat an Lebensmitteln und Kohlen anzugreifen. Durch die Arbeit im Eise von Januar bis Mai wurden die Schlitten fast unbrauchbar, und weil auch der Proviant für die Pferde und Hunde auszugehen drohte, mußte die Expedition umkehren. Baldwin entdeckte Nansens Hütte und machte die ersten kinematographischen Aufnahmen von arktischem Leben. „Oerebladet“ zufolge erreichte Baldwin $81^{0}44^{1}$.

Frankreich.

Die Dekrete des Ministeriums Combes über die Ausführung des französischen Ordensgesetzes sind nunmehr amtlich veröffentlicht worden. Das Hauptinteresse wendet sich jetzt der Frage zu, welche Formen der Widerstand der kirchlichen Parteien jetzt annehmen wird. In der Bretagne wird besonders Opposition erwartet, aber auch in anderen Landesteilen werden von neuem die regierungsfeindlichen Stimmen laut. Die größte Zahl der zu schließenden Kongregationsniederlassungen, welche ihre Auflösung verweigert haben, befindet sich im Departement Finistère. Die Lanterne meint, daß dort einiger Widerstand gegen die Ausführung der Dekrete zu erwarten sei.

England.

Die Einzelheiten der amtlichen Bestimmungen für den Londoner Krönungszug sind nach Einholung der Genehmigung König Eduards veröffentlicht worden. Der Zug wird mit geringen Aenderungen in derselben Weise vor sich gehen, wie er ursprünglich am 26. Juni stattfinden sollte, erhält jedoch diesmal ein mehr militärisches Gepräge. Zur Besetzung der Straßen sind etwa 25 000 Mann Militär aufgeboten, darunter indische und Kolonial-Truppen, sowie Marine-Mannschaften. — Für die Krönung König Eduards wird ein beweglicher Stuhl für den König hergestellt, der aber nur benutzt werden soll, wenn die auf eine Stunde abgekürzte Zeremonie den König allzu sehr ermüden sollte.

Der König wird sich Mittwoch nachmittag nach London begeben.

Zu einer Meldung des New-York Herald, daß nach der Krönung eine zweite, weniger gefährliche Operation bei König Eduard nötig sei, erfährt die Daily Mail, es sei zwar richtig, daß die Perityphilitis König Eduards wahrscheinlich Folge von Appendicitis war, und daß der Appendix (Wurmfortsatz) bei der Operation nicht gesucht wurde und nicht entfernt werden konnte. Doch sei keine zweite Operation beabsichtigt, sondern man glaube, daß König Eduard dauernd geheilt sei, ohne die Notwendigkeit irgend eines weiteren operativen Eingriffs.

Chamberlain und sein Schützling Milner. In London hielt am Freitag Chamberlain wieder eine Bankettrede, in welcher er sagte, „in Milner besitze England einen bedeutenden Verwaltungsbeamten, der wohl geeignet sei, das Werk, welches Roberts und Kitchener so gut begonnen hätten, in ganz besonderer Weise zu vollenden. Es gebe niemand, der geeigneter sei, den Grund zur Freiheit Südafrikas zu legen und das größere Gemeinwesen in den Stand zu setzen, des Wohlstandes und der Vorteile teilhaftig zu werden, welche die britische Flagge mit sich bringe.“ Chamberlain sprach sodann von der Zukunft Südafrikas und sagte: „er sehe in der Reorganisation der neu erworbenen Landesteile etwas, was das Reich zu mehr als einem bloßen geographischen Begriff machen werde.“ — War also England bisher nur ein geographischer Begriff? Ueber die spezielle Eignung Milner's für ein Versöhnungswerk in Südafrika sind die Nächstbeteiligten, die

Buren, gerade entgegengesetzter Meinung als Chamberlain.

Die Burenführer Botha, De Wet und Delarey, welche Kapstadt verlassen haben, sollen nach ihrer Ankunft in London von König Eduard in Audienz empfangen werden. Lord Roberts und Kitchener sollen der Audienz beiwohnen. — So melden Londoner Zeitungen; bisher aber ist nirgend erwähnt worden, daß die Burenführer eine Audienz wünschen.

Der frühere Präsident Steijn traf in Begleitung seiner Frau und seiner Familie Sonnabend früh auf dem „Carisbrook Castle“ in Southampton ein. Er wurde von den Burendelegierten Wessels und Fischer aufgesucht. Sein Gesundheitszustand hat sich auf der Reise gebessert. Steijn wird bei Rotterdam landen und dann in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand mit vielen Vorsichtsmaßregeln nach Scheveningen transportiert werden.

Amerika.

Nach einem New-Yorker Telegramm des „Globe“ will die demokratische Partei den Angriff auf die Trusts zur Parole im kommenden Wahlkampf machen.

China.

Der Führer der Aufständigen in Süd-Tschili Tsching-ting-hin ist in Honan von General Li gefangen genommen und hingerichtet worden. Der Kopf wurde zur Warnung ausgestellt.

In der chinesischen Provinz Szetschuan greift die aufständige Bewegung in bedrohlicher Weise um sich.

Provinzielles.

Culm, 2. August. Im Mai d. Js. wurden in der Kämpe bei der Thorner Eisenbahnbrücke der Hut, das Jakett, sowie ein Schreiben der Eigentümertochter Martha Ewert aus Dolken gefunden. In diesem wie in anderen an ihre Verwandten gerichteten Schreiben nahm die Ewert von ihren Angehörigen Abschied und erklärte, in den Tod gehen zu wollen. Da die E. sich verschiedene Unredlichkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, so wurde von ihren Angehörigen und der Behörde nicht daran gezweifelt, daß sie freiwillig in den Tod gegangen sei. Bei dem gestrigen Begräbnis ihres Bruders in Dolken wurde die E. indessen auf dem Heuboden des väterlichen Grundstücks gesehen und Abends hier in Culm festgenommen und der Polizeibehörde übergeben.

Schwetz, 2. August. Infolge einer Einladung des Präsidenten des Eisenbahn-Direktionsbezirks Danzig an die Oberpräsidenten von Posen und Westpreußen, die Regierungspräsidenten von Bromberg und Marienwerder, die Landräte der Kreise Bromberg, Flatow, Tuchel und Schwetz, fand hier gestern im kleinen Sitzungssaal des Kreishauses eine Konferenz betreffend die geplante Eisenbahn Flatow-Vandsburg mit Fortsetzung nach Terespol statt.

Schwetz, 1. August. Das Hotel „Kaiserhof“ hat Frau Büchner an einen Herrn Schwede aus Königsberg und die dazu gehörigen Ländereien an Herrn Kuchenbecker in Schönau verpachtet.

Briesen, 3. August. Das 585 Hektar große Ansiedlungsgut Buchenhagen ist jetzt zur Besiedelung ausgelegt. Es sollen 34 Ansiedlerstellen gebildet werden.

Cadinen, 2. August. Gestern nachmittag unternahm Prinzessin Luise mit ihrer Gespielin, der Tochter des Oberstallmeisters von Esebeck, in Begleitung des Frl. von Thadden einen Ausflug über Tolkemit nach Baumgart. Prinz Joachim, der nicht mit der Kaiserin nach Kiel gefahren ist, ging zum ersten Male auf Entenjagd und hat mehrere Enten erlegt. Heute vormittag unternahmen die kaiserlichen Kinder einen Ausflug mit der Dampfpinasse nach Kahlberg.

Danzig, 2. August. Die ganze Uebungsflotte (1. und 2. Geschwader) wird in der Zeit vom 24. bis 31. August in der Danziger Bucht Uebungen abhalten.

Zoppot, 2. August. Die verunglückten Zwillingsschwestern Käthe und Frieda Schneider, die im Leben stets zusammenhielten, sind gestern nachmittag nebeneinander in das kühle Grab hinabgesenkt worden. Die zahllose Menschenmenge, die sich zur letzten Ehrung auf dem Friedhofe eingefunden hatte, bewies, welche allgemeine schmerzliche Teilnahme mit den Verunglückten, oder vielmehr den erschütterten Hinterbliebenen vorhanden ist. Die beiden achtzehnjährigen Seminaristinnen benutzten ihre Ferien, um am Strande zu spielen und in der See ihren Körper zu erfrischen; heiter und froh verließen sie das Elternhaus um es nie wieder zu betreten.

Insterburg, 1. August. Die Verhaftung eines Zirkusdirektors macht hier von sich reden. Der Zirkusdirektor Max Baumbach, der sich mit seinem Zirkus in der Stadt aufhielt, wurde wegen Widerstandes gegen die Polizeiorgane in Haft genommen. Zu seiner Festnahme waren sechs Schutzleute erforderlich.

Angerburg, 1. August. Das neue Kinder-Krüppelheim öffnete heute seine Pforten. Es wurden 80 neue Pfleglinge aufgenommen, so daß die Anstalt nunmehr 200 Krüppelkinder beherbergt.

Eydtkuhnen, 2. August. Ein großes Unwetter herrschte gestern mittag in Wilkowischken. Eine dortige ältere Arbeiterfrau wurde vom Blitz getötet.

Königsberg, 1. August. Der Bahnarbeiter Fritz Dunkel wurde während der Ausübung seines Berufes von einem rangierenden Wagen erfaßt und überfahren. Als man den Bedauernswerten unter dem Wagentrain emporhob, stellte es sich heraus, daß ihm beide Beine abgefahren waren. Da der schwer Verletzte noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er mit dem Tragkorb nach der chirurgischen Klinik geschafft, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

Memel, 2. August. 650jährige Jubelfeier der Stadt Memel. Um 10 Uhr fand im Festsaale des Rathauses eine Sitzung statt. Anwesend waren Regierungs-Präsident von Waldow, Landrat Cranz, Landeshauptmann von Brandt und sämtliche Stadtverordnete. Bürgermeister Altenberg hielt die Festrede. Er warf einen Rückblick auf die letzten fünzig Jahre, wünschte der Stadt eine gute Zukunft und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Regierungspräsident von Waldow begrüßte die Stadt namens der Regierung, betonte die Schwierigkeiten, mit denen dieselbe zu kämpfen habe und freute sich über die Fortschritte derselben. Landeshauptmann von Brandt betonte in seiner Ansprache, daß die Stadt durch die Erweiterung der Verkehrsmittel nunmehr Großstadt werde. Nach Verlesung von Glückwunschtelegrammen, darunter auch ein Telegramm vom Oberpräsidenten, brachte Stadtverordneten-Vorsteher Pietsch einen Antrag ein auf Zusammenlegung verschiedener städtischer und privater Wohlthätigkeitsanstalten. Er beantragte ferner die Bewilligung von 10 000 Mark. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die Festsitzung sodann geschlossen. Um 11 Uhr fand die Einweihung des Wasserwerkes statt. Baumeister Pietsch übergab den Schlüssel dem Bürgermeister, welcher eine Ansprache hielt und das Wasserwerk namens der Stadt übernahm. Um 1 Uhr fand ein Festessen im Viktoria-Hotel statt. Ein im Schützengarten gegebenes Konzert beschloß die Feier.

Inowrazlaw, 1. August. Die polnische Arbeiterfrau Kwiatkowski hat ein ihr in Pflege gegebenes, noch nicht zweijähriges Mädchen verhungern lassen. Die Sektion der Leiche ergab soviel belastende Momente, daß das Weib vom Untersuchungsrichter sofort verhaftet wurde.

Bromberg, 2. August. Nach einer telegraphischen Mitteilung hat sich der königliche Distriktskommissarius Methner in Kruschwitz aus Unvorsichtigkeit auf der Jagd erschossen.

Schneidemühl, 1. August. Heute vormittag wurden die in Schönlanke festgenommenen Falschspieler Kaufmann Mieczyslaw von Jagodczynski aus Krakau und der aus Posen stammende von Saskaly gefesselt an das Justizgefängnis abgeliefert. — Der Maurerlehrling Manthey, der am Montag bei dem Neubau des Schulhauses verletzt wurde, ist heute früh seinen Verletzungen erlegen.

Wongrowitz, 2. August. Ein recht bedauernswerter Unglücksfall mit tödlichem Ausgange hat sich dieser Tage auf dem Rittergute Wisniewo, dem Kaufmann Tulaszewicz hier gehörig, ereignet. Dort wurde Roggen mittels Dampfdreschmaschine ausgedroschen. Der Arbeiter Glapa hatte dabei die Garben in den Zylinder des Dreschkastens zu werfen. In diesen Zylinder ist Glapa hineingefallen und sofort getötet worden, ohne einen Laut von sich zu geben.

Gnesen, 2. August. Ein unerwarteter Fund. Dem Kaufmann B. hierselbst starb kürzlich die Frau. Zum Zweck der Auseinandersetzung mit den Kindern mußte er Inventur aufnehmen. Bei der Aufnahme fand er unter den Waren im Ladenschrank ein schweres Kästchen. In diesem Kästchen entdeckte er zu seiner größten Ueberraschung 1100 Mark in Gold, einige goldene Ringe, Uhrketten und andere Goldsachen von namhaftem Werte. Die verstorbene Frau, die als sparsam bekannt war, hatte von ihrem Wirtschaftsgelde diese Ersparnisse dort aufbewahrt.

Posen, 2. August. Ein 6 bis 7 Jahre altes Mädchen wollte kurz vor der heransausenden elektrischen Bahn das Geleise noch passieren. Trotzdem zwei Passanten, die Gefahr erkennend, dem Wagenführer zuriefen, vermochte dieser aber nicht mehr, den Wagen auf der Stelle zu bremsen, sodaß derselbe das Kind packte und auf die Geleise warf. Dasselbe kam so unglücklich zu Fall, daß der Wagen ihm über die Brust ging und dieselbe zerquetschte, Wenige Minuten später war das arme Kind eine Leiche.

Posen, 2. August. Zur Kaiserfeier wird jetzt eifrig gearbeitet, nachdem die Maurerarbeiten sieben Wochen lang wegen des Maurerstreiks haben ruhen müssen. Von dem am 2. September zu enthüllenden Denkmal des Kaisers Friedrich ist noch fast gar nichts zu sehen; es wird erst der Sockel aufgemauert; doch hofft man, dasselbe fertig zu bekommen. Böser sieht's mit dem Umbau des Hotel de Rome aus, des ersten Hauses am Platze, in welchem eine große Zahl fremder Fürstlichkeiten und Offiziere wohnen wollte; der Umbau ist infolge des Streiks so weit zurückgeblieben, daß er bis zum 1. September nicht wird beendet sein können. Der Kronprinz, der Reichskanzler und Minister von Rheinbaben werden im Regierungsgebäude an der Taubenstraße wohnen, das einen neuen Anstrich erhält, und dessen prächtiger Garten sehenswert ist; um des Gartens willen hätte man gern das Kaiserliche Hoflager in die Taubenstraße verlegt. Aber die Straße ist außerordentlich schmal, nur wenige Meter breit, und da man mit Auffahrten von Fürstlichkeiten, Offizieren und Vereinen rechnen muß, ist man deshalb von dem Gedanken abgekommen. Der Kaiser wird nun im Gebäude des Generalkommandos wohnen, einem villenartigen, zweistöckigen Bau an der Seekstraße; ihm kommt sehr zu statten, daß er genau der prächtigen, breiten Wilhelmstraße gegenüberliegt, auf welche der Kaiser vom Balkon des Generalkommando-Gebäudes aus eine herrliche Aussicht haben wird.

Lokales.

Thorn, den 4. August 1902.

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Hauptlehrer Peil zu Hermannsdorf ist als Schiedsmann für den Bezirk Paulshof und Stellvertreter für den Bezirk Seglein, der Lehrer Tonn zu Elisenau zum Schiedsmann für den Bezirk Seglein und Stellvertreter für den Bezirk Paulshof auf 3 Jahre und der Besitzer Anton Zaremba auf fernere 6 Jahre als Schöffe für die Gemeinde Siemon bestätigt.

— **Personalien beim Militär.** Gühler, Oberst und Kommandeur des 9. Westpreuß. Infanterie-Regts. Nr. 176, vom 1. August d. J. ab zur Dienstleistung bei der Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Münster kommandiert; v. Mentz, Oberstleutnant beim Stabe des 4. Thüring. Infanterie-Regts. Nr. 72, unter Beförderung zum Obersten, als aggregiert zum 9. Westpreußischen Infanterie-Regt. Nr. 176 versetzt.

— **Studienreise.** Herr Landrat v. Schwerin und Herr Wilhelm v. Polenz, der bekannte Schriftsteller, werden am 14. August von Hamburg aus die Reise nach Amerika antreten, wo sie sich einige Monate zu Studienzwecken aufhalten werden. Die beiden Herren wollen ihre Aufmerksamkeit namentlich den landwirtschaftlichen Besiedelungsverhältnissen Amerikas widmen und an Ort und Stelle prüfen, was aus den deutschen Bauern in Amerika geworden ist.

— **Postanstalten.** In der Ortschaft Plutowo (Kreis Culm) ist eine Postagentur in Wirksamkeit getreten. Die bisherige Postangentur in Lippusch ist in ein Postamt dritter Klasse umgewandelt und die Verwaltung einem Postverwalter übertragen worden.

— **Westpreußischer Städtetag.** Nach dem Geschäftsbericht für 1901/02 setzt sich der Vorstand aus den Herrn Oberbürgermeister Delbrück-Danzig (Vors.), Stadtverordneten-Vorsteher Mehrlein-Graudenz (Stellv.), Stadtverordneter Münsterberg-Danzig (Kassierer), Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Bürgermeister Würtz-Marienwerder und Bürgermeister Hartwich-Culmsee (Beisitzer) zusammen. Der Schriftführerposten, den bisher Herr Bürgermeister Sandfuchs-Marienburg innehatte, ist zur Zeit unbesetzt. Die Vorarbeiten für die Gründung eines Ruhegehaltskassenverbandes für die Gemeindebeamten ist einem Arbeitsausschusse, bestehend aus den Herren Bürgermeister Sausse-Elbing, Demski-Dirschau und Müller-Dt. Krone übertragen worden.

— **Direkter Tarif.** Zwischen der Verwaltung des russischen Eisenbahnnetzes einerseits und den deutschen, sowie den niederländischen Eisenbahnen andererseits ist nach der „Schles. Ztg.“ ein Abkommen getroffen worden bezüglich eines direkten Tarifs zwischen Petersburg, Moskau, Warschau, Lodz, Odessa, Kiew und Dwinsk einerseits und Amsterdam, Haag, sowie Barmen, Düsseldorf, Berlin, Danzig, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hamburg, Königsberg, Heidelberg und Leipzig andererseits. Für den Reiseverkehr zwischen diesen Stationen sollen 45 Tage giltige Rundreisebillets zu ermäßigtem Preise ausgegeben werden.

— **Kein Bedarf!** Bei der Ober-Postdirektion gehen täglich Gesuche von Damen ein, welche im Post- und Telegraphendienste beschäftigt zu werden wünschen. Da zur Zeit ein Bedarf an neu einzustellenden Post- und Telegraphengehilfinnen nicht vorliegt, und für den in den nächsten Jahren etwa eintretenden Bedarf Damen bereits in großer Anzahl vorgemerkt sind, können neue Gesuche nicht mehr berücksichtigt werden.

— **Die Erneuerungsloose** sowie die Freiloose zur 2. Klasse der 207. Königlich preußischen Klassen-Lotterie sind, unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 1. Klasse, bis zum 5. August d. Js. abends 8 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen. Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 9. August.

— **Einführung von Einviertel- und Einhalbpfundgewichten.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat eine Erhebung über einen ihm unterbreiteten Vorschlag, betreffend Einführung von Einviertelpfund =125 g und von Einhalbpfund = 250 g-Gewichten veranstaltet. Verschiedene wirtschaftliche Verbände haben sich, den „Berl. Nachr.“ zufolge, gegen den Vorschlag ausgesprochen, weil dadurch das Dezimalsystem durchbrochen werden würde.

— **Die ärztlichen Ehrengerichte** haben Anweisung erhalten, in jedem Falle, in welchem Aerzten erhebliche Pflichtverletzungen zum Vorwurf gemacht werden, hiervon dem Beauftragten des Oberpräsidenten Kenntnis zu geben, damit dieser in der Lage ist, erforderlichenfalles die Voruntersuchung zu eröffnen.

— **Der Westpreußische Provinzialverband der Gefängnisvereine** hält am Freitag, den 19. September, in Danzig seine ordentliche Generalversammlung ab.

— **Krönungs-Postkarten.** Anläßlich der am Sonnabend, den 9. August, stattfindenden Krönung des Königs Eduard von Großbritannien werden seitens The Continental Publishing Company in London W. C., 35 Regent Square, Krönungskarten herausgegeben und an aufgegebene, verschiedene Adressen versandt. Die Karten, 21 verschiedene Muster, sind in photographischer und bunter Manier künstlerisch ausgeführt. Bestellungen hierauf müssen jedoch spätestens Mittwoch von hier an obige Firma, recht deutlich und genau adressiert, mit 20 Pfg.-Freimarke abgehen. Es empfiehlt sich, auch die aufzugebenden Adressen gut leserlich und genau zu schreiben, damit schnelle und sichere Bestellung erfolgen kann. Im Uebrigen verweisen wir auf die auch in heutiger Nummer enthaltene Anzeige.

— **Aus dem Theaterbureau.** Am Dienstag, den 5. August, gelangt die erste der angekündigten Novitäten zur Aufführung. Es ist dies das sensationelle Dreyer'sche Schauspiel, „Der Probekandidat“. Die Hauptrollen sind mit unseren ersten Kräften, wie Frl. Voigt, Wasa, Thom und den Herren Wald, Becker, Fischer, Ellwin, Schröder besetzt. Da außerdem eine sehr große Sorgfalt auf die Inscenierung der Komödie verwendet worden ist, so hoffen wir, daß der Direktion endlich für die großen Mühen durch ein vollbesetztes Haus gelohnt wird. Am Donnerstag findet zum Benefiz unseres 1. Väterspielers Herrn Becker eine Aufführung der „Grille“ statt.

— **Der Landwehrverein** hielt am Sonnabend im Tivoli seine Monatsversammlung ab, die vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Staatsanwalt Weißermel mit einem dreifachen Hurra auf den Landesherrn eröffnet wurde. Zu dem Fahnenweihfeste in Hohenkirch hat der Landwehrverein eine Einladung erhalten, es wurde beschlossen einen Ehrennagel zu stiften, jedoch von einer offiziellen Beteiligung abgesehen. Die Sedanfeier soll in diesem Jahre am Sonnabend, den 30. August, im Viktoriagarten in üblicher Weise gefeiert werden. Der Vorsitzende berichtet noch über das Bezirksfest in Gollub. Das nächste Kriegerbundesfest soll im Jahre 1905 in Thorn abgehalten werden. Zur Aufnahme hatten sich vier neue Mitglieder gemeldet, wogegen zwei Kameraden ausgeschieden sind. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils blieben die Kameraden noch längere Zeit vereinigt.

— **Das Ernte- und Kinderfest des Kriegervereins** nahm seinen programmmäßigen Verlauf. Um 3 Uhr ordnete sich der Zug der Kleinen, die alle mit Erntegeräten versehen waren, und um 3½ Uhr erfolgte der Abmarsch unter Vorantritt einer Musikkapelle, sowie zweier Reiter und eines Klowns. Der Zug bewegte sich durch die Coppernicus-, Breite- und Gerechtestraße nach dem Viktoriagarten, woselbst sich trotz der nassen Witterung ein recht buntes Treiben entwickelte. Bei Spiel, Tanz, Konzert und anderen Belustigungen verflossen sehr schnell die schönen Stunden.

— **Radfahrer-Gaufest.** Seit langen Wochen hatten die beiden hiesigen Radfahrervereine zusammengearbeitet, um das gestrige Fest in einem glänzenden Rahmen zu gestalten. Was sie thun konnten, um eine festesfrohe Stimmung wachzurufen, das war geschehen, leider aber brachte den Radlern der Wettergott, auf den man so sehr gehofft hatte, recht wenig Unterstützung entgegen. Schon am Sonnabend abend, als sich Einheimische und Gäste zur Begrüßung im Schützenhause versammelten, öffneten sich des Himmels Schleusen, um ihr Naß herniederzugießen und so blieb es auch am Sonntag vormittag, wo im Schützenhause der Frühschoppen bei einem Freikonzert eingenommen wurde. Um 1 Uhr gestern mittag versammelten sich an die 150 Radler und Radlerinnen im großen Schützenhaussaale zum Festdiner, an dem Herr Bürgermeister Stachowitz in Abwesenheit des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Kersten eine Begrüßungsansprache an die Mitglieder des Gaues 25 und die Gäste richtete. Das Kaiserhoch brachte Herr Bankdirektor Ortel aus. Vom Gau sprach Herr Mattheus-Posen, im Namen der festgebenden Vereine Herr Heinrici-Thorn. Um 3 Uhr versammelte sich die Radlerschar vor der Wilhelmskaserne um zum Festzuge anzutreten. An verschiedenen Stellen, so auf der Katharinenstraße und am Altstädtischen Markt waren Ehrenpforten errichtet und auch auf der Brombergerstraße hatte man hinter dem Tivoli Guirlandenschmuck angebracht. Das Rathaus und viele Privathäuser hatten geflaggt. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich schon vor 3 Uhr auf den Straßen, die der Zug passierte, aufgestellt. Um ¾4 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung, voran ritten zwei Herolde, denen ein vierspänniger Wagen mit Mitgliedern der Kapelle der 21er folgte.

Es fuhren von Danzig der Veloziped-Klub „Cito“ und der Männer-Bizycleverein, von Posen der Radfahrer-Verein von 1886, von Graudenz der Radfahrerverein von 1885 und die Radfahrerriege des M.-T.-V., von Bromberg der Radfahrerverein von 1885 und der Verein „Frühauf“ und der Bromberger Tourenklub, ferner die Radfahrervereine von Culmsee, die sich durch schönen Blumenschmuck auszeichneten, Argenau, Nakel und die beiden hiesigen Vereine. Die Fahrer trugen je nach ihren Vereinen einheitliche Sportkleidung. Einen prächtigen Eindruck machte der Hauptfestwagen mit einem Rieseneinrad und der Germania. Vor einzelnen Gruppen fuhren eine Amor- und eine Bauerngruppe, sowie drei kleine Schiffe, die mit ihren bunten Wimpeln sehr schön aussahen. Glaubte man, der fortwährend drohende Regen würde die Festesfreude beeinträchtigen, so irrte man gewaltig, denn nach Tausenden zählten die Scharen, die mit der elektrischen Bahn und zu Fuß nach dem Ziegeleipark strömten, sodaß der große Garten bald dicht besetzt war. Nach dem ersten Musikteil, den die „Hauskapelle“ des Ziegeleiparkes, das Musikkorps des Inft.-Regts. 21 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Böhme ausführte, begannen auf der Wiese vor dem Tennisplatz auf einem eigens dafür errichteten Podium, von einer dichten Menschenmenge umlagert, die Reigenfahren vor den auf einer Tribüne sitzenden Preisrichtern. Es wurde in zwei Abteilungen gefahren und zwar fuhren erst die nicht zum Gau 25 gehörenden Vereine, die Radfahrerriege des M.-T.-V. Graudenz, der Männer-Bicycle-Verein Danzig, der Radfahrerverein „Cito“ Danzig. In Abteilung I fuhren nur die beiden hiesigen Vereine, da der Nakeler davon Abstand genommen hatte. Die Leistungen aller Vereine wurden durch reichen Beifall der Umstehenden ausgezeichnet, alle leisteten Vorzügliches. Nach dem Reigenfahren traten drei Kunstfahrer in Konkurrenz, Sakrotzki-Thorn, Willy Zerrmann-Langfuhr und Biesnagen-Wongrowitz. Zum Schluß produzierte sich Herr Sakrotzki noch mit einem anderen Fahrer zusammen. Groß war der Andrang, als die Preise verkündet wurden.. Es erhielten:

Im Korso: 1. Abteilung:
1. Preis Radfahrerverein Posen von 1886.
2. Preis Radfahrerverein Nakel.
3. Preis Bromberger Tourenklub.

2. Abteilung:
1. Preis Männer-Bicycleklub „Cito“ Danzig.
2. Preis Radfahrerverein Graudenz von 1885.

Für Gruppen:
1. Preis die Amorgruppe (Herr Brust).
2. Preis die Bauerngruppe (Herr Zühlke).

Für Blumenschmuck:
Preis: Radfahrerverein Culmsee.

Im Reigenfahren: 1. Abteilung:
1. Preis Radfahrerverein „Vorwärts“ Thorn.
2. Preis Radfahrerverein „Pfeil“ Thorn.

2. Abteilung:
1. Preis Radfahrerverein Graudenz von 1885.
2. Preis Männer-Bicycleklub „Cito“ Danzig.

Für Kunstfahren:
1. Preis Sakrotzki-Thorn.
2. Preis Zerrmann-Langfuhr.

Nach der Preisverteilung promenierte man noch im Garten beim Konzert. Die Lampions waren inzwischen angebracht und entflammt worden; man hatte mit ihrem Befestigen bis zum Abend gewartet, da man jeden Augenblick einen Regenguß befürchtete. Um 11 Uhr versammelten sich Radler und Radlerinnen im Saale des Ziegeleiparks noch zu einem Kommers, der sehr fidel verlief. Leider sah es mit dem festlichen Gepräge der Stadt sehr dürftig aus, was allgemein, besonders den auswärtigen Radlern auffiel. Etwas mehr Aufmerksamkeit könnten die Bewohner der Stadt solchen Veranstaltungen schon entgegenbringen. Eine solche geringe Anteilnahme an öffentlichen Festlichkeiten trägt gerade nicht dazu bei, Fremde nach Thorn zu ziehen; in dieser Hinsicht kann man sich besonders Graudenz, auch viele andere Städte zum Muster nehmen. Es hat ja fast jeder Hausbesitzer eine Fahne, es liegt daher nur an der kleinen Arbeit des Hervorholens, diese kleine Mühe, die nebenbei nichts kostet, sollte doch keinem verdrießen. So hat das Gaufest, war ihm auch der Himmel nicht sehr hold, dennoch ein befriedigendes Ende gefunden. Hoffen und wünschen wir auch, daß den hiesigen Vereinen, die sich soviel Mühe mit den Veranstaltungen gegeben haben, neben dem idealen Erfolge auch der materielle volle Befriedigung giebt, dazu ein frisch: All Heil!

t. **Militärisches.** Das Kürassier-Regiment Nr. 5 rückte heute mittag aus Eylau, Riesenburg 2c. kommend zu den Brigadeexerzitien hier ein.

— **Die Wasserleitung** wird in der Nacht vom 5. zum 6. August von 9½ Uhr abends bis gegen Morgen zwecks Spülung gesperrt sein.

t. **Wasserleitungsbruch.** Gestern nachmittag entstand in der Gerechtestraße vor dem Hause des Kaufmann Johannes Begdon, ein Rohrbruch der Wasserleitung. Die Reparatur wurde heute beendet.

t. **Wieder eingefunden** hat sich der Schuhmacherlehrling, welcher am Mittwoch seinem Meister verschwunden war. Der Junge war aus Furcht vor polizeilicher Bestrafung zu seinen auswärtig wohnenden Eltern gelaufen, von denselben aber am Sonnabend wieder zum Meister zurückgebracht worden.

— **Ueberfahren** wurde gestern mittag gegen 2 Uhr von einem Radfahrer ein kleines Mädchen. Beide Räder sind dem unglücklichen Kinde über den Kopf gegangen. Der Radfahrer, ein Unteroffizier der Infanterie, suchte eiligst das weite.

— **Unfug.** In vergangener Nacht haben einige Nachtschwärmer im Schlesinger'schen Restaurant, wahrscheinlich aus Aerger darüber, daß man ihnen auf ihr Klopfen das bereits geschlossene Restaurant nicht öffnete, eine große Fensterscheibe eingeschlagen. Die Attentäter sind bereits ermittelt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 14 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27,10 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,92 Meter.

— **Verhaftet** wurden 6 Personen.

— **Gefunden** eine rote Sammetjacke mit weißen Aermeln eine grüne Schärpe mit silbernen Franzen in der Coppernicusstraße, eine Kindermütze in den Bäckerbergen abzuholen bei Gesicki Bäckerstraße 33, eine Fahrradkarte des Herrn Komptoristen Vicent Stefaniak, abzuholen vom Maurergesellen Adamski, Kirchhofstraße 77.

Kleine Chronik.

* Berlin, 2. August. Vom religiösen Wahnsinn befallen wurde ein im Norden der Stadt bekannter Malermeister H., während er auf dem Gerüst eines Neubaues beschäftigt war. Plötzlich schrie, so berichtet die „Tägl. Rundsch.“, der Unglückliche den Bauarbeitern zu: „Ich bin der Messias, fallet nieder und betet mich an!“ Dann begann er fromme Lieder zu singen und Bibelstellen zu zitieren und schließlich zu toben. Nur mit List konnte er vom Gerüst heruntergelockt werden. Nachdem zwei Aerzte hochgradigen, gemeingefährlichen Irrsinn festgestellt hatten, ist der Beklagenswerte, der ein eifriger Anhänger der Heilsarmee ist, nach einer Nervenheilanstalt zu Pankow gebracht worden.

* Breslau, 2. August. Zum Rektor Magnificus der Universität Breslau wurde für das Studienjahr 1902/03 der Geheime Justizrat Professor Dr. Rudolf Leonhard gewählt.

* Ein schweres Unwetter hat am Donnerstag in vielen Teilen Schlesiens bedeutenden Schaden angerichtet. Wie aus Oppeln gemeldet wird, sind die Felder bei Halbendorf, Vogtsdorf und den umliegenden Dörfern völlig verwüstet. Die Hagelkörner waren teilweise so groß wie Taubeneier. Ein furchtbares Hagelwetter hat auch die Gegend von Schweidnitz, Striegau, Zopten und Jauer heimgesucht. Stellenweise ist die Ernte vollständig vernichtet.

* Wegen Betruges ist in Köln der Bankier August Theis, Inhaber des dortigen Bank-, Wechsel- und Effektengeschäftes Stroehmer u. Co. verhaftet worden.

* Die Massenvergiftung im Braunschweigischen stellt sich sich als noch viel umfangreicher heraus, als die ersten Nachrichten e kennen ließen. Die Zahl der in Folge des Genusses von Backwerk in Süpplingenburg erkrankten Personen ist auf 200 gestiegen. Die Erkrankungen sind teilweise lebensgefährlich. Man vermutet, daß eine Vergiftung durch Grünspan vorliegt, der vielleicht bei der Zubereitung der Sahne in einem kupfernen Gefäße in diese hineingelangt ist. Die „Braunschw. Landesztg.“ berichtet folgende Einzelheiten: Es wurde in Süpplingenburg ein Landwehrfest gefeiert. Unter den Kuchenbuden war namentlich die Trägersche Bude aus Grasleben, in der Windbeutel mit Schlagsahne feilgehalten wurden, stets von einem Schwarm Käufer, zumeist jungen Mädchen und Kindern, umlagert. Einige Stunden nach dem Verzehren der Windbeutel stellten sich heftige Leibschmerzen, Erbrechen und schwere Darmkatarrhe ein. Selbst Erwachsene, die nur wenig von dem Backwerk gegessen hatte, erkrankten derart heftig, daß sie das Bett aufsuchen mußten. Am Montag lagen in Süpplingenburg die Erkrankten fast Haus für Haus, mitunter ganze Familien, zu Bette. Nicht anders war es in den benachbarten Orten. Wenn sich inzwischen auch manche der Erkrankten wieder einigermaßen erholt haben, so liegen doch noch in Süpplingenburg allein gegen 70 Personen, darunter einzelne lebensgefährlich erkrankt darnieder; auch in den anderen Ortschaften ist die Zahl der Erkrankten bedeutend, und man dürfte dieselbe wohl auf zusammen zweihundert nicht zu niedrig schätzen. Wem die Schuld an dem traurigen Vorfalle beizumessen ist, steht zur Zeit noch nicht mit Sicherheit fest.

* Kiel, 2. August. Bei ungeheuer starker Beteiligung begann heute der Zentralverband preußischer Gemeindebeamten seine Sitzungen.

* Die deutschen Sänger in Venedig. Ein Teil der deutschen Sänger, die bei dem Bundesfest in Graz geweilt hatten, begaben sich über Triest nach Venedig, wo sie herzlich begrüßt wurden. 200 von ihnen sangen unter lautem Jubel der Zuhörer auf dem Markusplatze, nachdem dort zum ersten Male seit Einsturz des Glockenturms wieder eine Kapelle ihre Weisen hatte ertönen lassen.

* Prag, 2. August. Der dieser Tage verstorbene Verlagsbuchhändler Friedrich Tempsky vermachte dem deutschen Kasino und dem deutschen Schulunterhaltungsvereine in Prag je 10 000 und der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Litteratur in Prag 20 000 Kronen.

* Der italienische Bandit Musolino wurde am Freitag an Bord eines Torpedokreuzers nach dem Bagno von Porto Longone auf der Insel Elba überführt.

* Der Kolorado-Fluß ist nach New-Yorker Berichten um 40 Fuß gestiegen. Tausende von Menschen sind ihrer Heimstätten beraubt, große Viehherden sind ertrunken, weite Baumwollplantagen wurden zerstört. Infolge der ununterbrochenen Regenfälle hat die Flut des Bracos 200 Quadratmeilen überschwemmt. Die Zahl der umgekommenen Menschen ist noch nicht bekannt.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn C. O., hier. Infolge Platzmangels mußten wir Ihr „Eingesandt“ zurückstellen, dasselbe erscheint in morgender Nummer.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. August. Der 7. deutsche Stenographentag Gabelsberger, welcher vom 2. bis 6. August hier tagt, wurde gestern abend durch einen Begrüßungs-Kommers im großen Saale der Philharmonie eröffnet. Anwesend sind bereits 800 Teilnehmer aus dem In- und Ausland. Nach einer Ansprache des Ausschußpräses Dr. Neupert hielt der Bundesvorsitzende Schuldirektor Dr. Gaster-Antwerpen die Begrüßungsrede. Die Eröffnungssitzung fand heute Sonntag mittag 12 Uhr statt unter Anwesenheit von Regierungs- und Kommunalvertretern. Den Thätigkeitsbericht erstattete sodann der Bundesvorsitzende Schuldirektor Dr. Gaster. Demselben ist kurz zu entnehmen, daß der Bund seit dem letzten Stenographentag im Jahre 1900 in Dresden von 1405 Vereinen mit 50,000 Mitgliedern auf 1720 Vereine mit 60,000 Mitgliedern gestiegen sei. Hieran schloß sich der Festvortrag des Dr. Gaster über Ziele und Forderungen der Stenographen.

Kiel, 4. August. Heute früh 7½ Uhr fuhr der Kaiser auf der „Hohenzollern“ nach Reval ab.

Posen, 4. August. Ueber die Ankunft des Kaisers in unserer Stadt ist nunmehr endgiltige Entscheidung getroffen. Nach einer soeben bei dem Oberpräsidenten eingegangenen Nachricht des Oberhofmarschalls wird der Kaiser am 2. September dieses Jahres gegen 6 Uhr abends in Posen eintreffen, vom Bahnhof aus seinen Einzug in die Stadt halten und am Berliner Thor die Begrüßung der städtischen Behörden entgegennehmen.

Königsberg i. Pr., 3. August. Die Prinzen Adalbert, Oskar und August Wilhelm trafen heute vormittag hier ein und wurden am Bahnhof vom Oberpräsidenten Freiherrn von Richthofen sowie dem Regierungspräsidenten von Waldow empfangen. Die Prinzen wohnten darauf dem Gottesdienst in der Schloßkirche bei. Nachmittags besuchten die Prinzen die Luisenkirche auf den Hufen und wohnten sodann den Pferderennen in Carolinenhof bei. Das Diner wurde beim Oberpräsidenten eingenommen. Abends kurz nach 8 Uhr erfolgte die Abreise.

Essen (Ruhr), 3. August. Anläßlich des Festes der hundertjährigen Vereinigung von Stadt und Stift Essen und Stift Werden mit der Krone Preußens fand heute mittag vor dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. auf dem Burgplatze unter Teilnahme zahlreicher Vereine, sowie einer großen Menge eine Huldigungsfeier statt. Anschließend an dieselbe erfolgte auf dem Steelerplatze die feierliche Grundsteinlegung eines von der Stadt Essen zur Erinnerung an den heutigen Festtag gestifteten Brunnens. Am Nachmittag fand ein Festessen und abends im Stadttheater eine Festvorstellung statt.

Zittau, 3. August. Die Eheleute Urban in Reichenberg wurden unter dem dringenden Verdachte, ihre acht leibeigenen Kinder ermordet bezw. durch Gift beiseite geschafft zu haben, verhaftet. — In vier Fällen wurden bereits Mordthaten festgestellt. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen.

Petersburg, 3. August. Dem Ingenieur Mainowski, welcher bei der Aufhebung der Geheimdruckerei eines sozialistischen Organs verhaftet und auf acht Jahre nach Sibirien verbannt wurde, gelang es auf dem Transport nach Sibirien, auf dem Bahnhofe in Moskau zu entfliehen. Bisher konnte die Polizei seiner nicht habhaft werden.

Warschau, 3. August. Die hiesige Geheimpolizei ist Verbreitern von falschen 500-Rubelscheinen auf die Spur gekommen. Es sind der Inhaber eines Bankkontors Pintschewski, der Photograph Ginch und der Warschauer Bürger Sokulski. — In derselben Angelegenheit ist in Berlin der Buchdrucker und Lithograph Schröder aus der Elsasser Straße festgenommen worden, weil begründeter Verdacht vorliegt, daß er 500-Rubelscheine und große Mengen Postwertzeichen für einen russischen Kaufmann angefertigt hat, und zwar für eben jenen Kaufmann, dem auch Feyerabend und Wagner in Thorn wollen Dienste geleistet haben.

Paris, 3. August. Die kongreganistischen Niederlassungen in Vienne (Departement Isére) und im ganzen Departement Ain sind heute vormittag ohne Zwischenfall geschlossen worden.

Paris, 3. August. Gruppen von Sozialisten sammelten sich heute nachmittag, um auf der Place Maubert vor dem Denkmal Etienne Dolet's eine Kundgebung zu Gunsten der Anwendung des Gesetzes gegen die Kongregationen zu veranstalten. Die Polizei ließ die Teilnehmer an der Kundgebung, welche ein Lied anstimmten, in kleinen Abteilungen von etwa 50 Personen an dem Denkmal vorüberziehen; die Manifestanten, deren Zahl auf etwa 2000 geschätzt wurde, brachten Schmähruse auf die Priester und Hochrufe auf die Republik aus und legten einige Blumen an dem Denkmal nieder. Das Halten von Reden wurde nicht gestattet. Um 4¼ Uhr war die Kundgebung beendet, ohne daß es zu einem Zwischenfall gekommen war. In der Schule der Brüder in der Rue Fürstenberg wurden die Fensterscheiben eingeschlagen; die Polizei trieb die Ruhestörer auseinander.

Paris, 4. August. Aus Veranlassung der Schließung der kongreganistischen Schulen kam es in den Departements Isère, Loire, Tarn, Ardèche, Vaucluse und in mehreren Gemeinden des Arrondissements Roanne zu Kundgebungen. In Vienne (Isère) mußte der Regierungsvertreter angesichts der Haltung einer Gruppe von 400 Personen, die Steine gegen die Gensdarmen schleuderten, das Feld räumen, ohne seinen Auftrag ausgeführt zu haben. In Montbonnet brach ein Neffe des Generals Miribel zweimal die an die Schule gelegten Siegel ab. Er wurde verhaftet.

Moulins (Dep. Allier), 3. August. Bei einem gestern abend aus Anlaß der Einweihung des Denkmals zu Ehren der im Kriege von 1870 gefallenen Söhne des Departements Allier veranstalteten Bankett hielt der Kriegsminister André eine Rede, in welcher er hervorhob, die zweijährige Dienstzeit müsse eine ebenso starke Armee schaffen, wie die jetzige sei. Der Dienst werde streng sein, aber größere Gleichheit für alle schaffen und dem Wunsche des Landes entsprechen, welches wolle, daß seine Armee die stärkste der Welt sei.

London, 3. August. Lukas Meyer, der heute abend nach Dresden abreist, ist vom König eingeladen worden, der Krönung beizuwohnen; er hat geantwortet, er würde der Einladung gern entsprochen haben, müsse sich aber auf ärztlichen Rat nach dem Kontinent begeben, um eine Badekur zu gebrauchen.

Southampton, 2. August. Der frühere Präsident Steijn, welcher vom „Carisbrook Castle“ auf einer Tragbahre nach dem „Batavier III,“ verbracht worden ist, hat heute nachmittag in Begleitung von Wessels und Fischer seine Reise nach Holland fortgesetzt.

Haag, 3. August. Der frühere Präsident Steijn ist mit seiner Familie in Begleitung Fischers und Wessels heute vormittag in Hoek van Holland eingetroffen und dort im Namen Krügers von Wolmarans begrüßt worden. Steijn hat alsbald die Reise nach Scheveningen fortgesetzt, wo er mittags eintraf und am Bahnhofe von zahlreichen Personen begrüßt wurde.

Johannesburg, 3. August. Zum 23. August ist eine Versammlung einberufen worden zu dem Zwecke, eine repräsentative Körperschaft zu schaffen, welche in Ermangelung repräsentativer Einrichtungen in der Lage sein soll, eine Autorität in allen Angelegenheiten von öffentlichem Interesse zu bilden. — Die Führer der Bergarbeiter im Rand schaffen eine Organisation in der Absicht, eine Reihe von politischen und sozialen Reformen zu erlangen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4. August. Fonds fest.	2. August
Russische Banknoten	216,15 / 216,20
Warschau 8 Tage	—,— / —,—
Oesterr. Banknoten	85,50 / 85,55
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,90 / 92,90
Preuß. Konsols 3½ pCt.	103,— / 102,80
Preuß. Konsols 3½ pCt.	103,— / 102,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,30 / 93,20
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	103,30 / 103,—
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,75 / 89,75
do. „ 3½ pCt. do.	99,25 / 99,10
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,80 / 99,90
„ „ 4 pCt.	102,80 / 103,10
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,40 / —,—
Türk. 1 % Anleihe C.	30,35 / 30,35
Italien. Rente 4 pCt.	—,— / 103,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	84,90 / 84,90
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	184,25 / 183,80
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	204,40 / 204,—
Harpener Bergw.-Akt.	164,25 / 163,75
Laurahütte Aktien	192,30 / 191,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,— / —,—
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,— / —,—
Weizen: September	158,75 / 158,25
„ Oktober	156,50 / 156,—
„ Dezember	155,75 / 155,50
„ loco Newyork	78⅛ / 77⅞
Roggen: September	137,50 / 137,—
„ Oktober	134,25 / 134,—
„ Dezember	133,25 / 133,25
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	39,10 / 38,70

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom **vom 5. zum 6. d. Mts.** wird die Hauptdruckrohrleitung der **Innenstadt und der Vorstädte** gründlich durchgespült werden.

Die Spülung beginnt um $9^1/_2$ **Uhr abends** und endet voraussichtlich **3 Uhr morgens.**

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigentümern und Bewohnern, insbesondere den **Restaurateuren und Gastwirten** empfohlen, sich mit dem zur **Nacht erforderlichen Wasserbedarf** rechtzeitig zu versehen.

Um Unreinlichkeiten, Stöße in der Innenleitung und Ueberschwemmungen in den Häusern zu verhüten, ist es ratsam, die Hauptzähne vor dem Wassermesser im **Revisionsschacht** für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn, den 4. August 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der bisher an Frau Heise zu Okraszyn verpachtet gewesenen, südlich der Wiesenburger Chaussee belegenen, zu den sogenannten Abholzungsländereien gehörigen, ca. 9,828 ha großen **Landparzelle**, auf weitere 3 Jahre steht auf

Freitag, den 15. August 1902, vormittags 10 Uhr

Termin an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Thorn, den 1. August 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das **Sammeln von Beeren und Pilzen** in der Kämmereiforst Thorn ist **verboten.**

Zuwiderhandlungen werden gemäß des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 § 41 und den hierzu erlassenen Polizeiverordnungen des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 11. Juli 1902.

Der Magistrat.

Bauschule Gera, Reuss j. L. Vorunt. 1. Okt. Hauptunt. 4. Nov.

Das **Geschäft** meines Mannes führe unter bewährter Leitung fort und bitte, mich durch Aufträge gütigst unterstützen, sowie ausstehende Zahlungen leisten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ida Feyerabend.

Das Haus, Fischerstraße 7, mit 10 Zimmern, Mädchenstube, Küche, Speisekammer, Veranda, Blumen- u. Gemüsegarten, Drehrolle, Stallungen und Hofraum ist vom 1. Oktober zu verpachten. Näheres bei **C. Gannott,** Thorn II, Bazarkämpe.

Ich beschaffe
Hypotheken - Kapital
u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

800 Mark

sucht per sofort hiesiger Geschäftsmann auf $^1/_2$ Jahr gegen Sicherheit und hohe Zinsen. Angebote unter **B. G.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bautischler

werden noch eingestellt in der Bautischlerei von **Klauss,** Culmer Chaussee 49.

Suche von sofort **Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher, Laufbursch., Dienstmädchen** f. Hotel u. Restaurant. **Stanislaus Lewandowski,** Agent u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17. Telephon-Anschluß Nr. 52.

3 Lehrlinge

zur Schlosserei verlangt **A. Wittmann,** Schlossermeister

Eine Buchhalterin,

die selbstständig arbeiten und korrespondieren kann, wird aufs Land bei freier Station zum 1. Oktober **gesucht.**

Anerbietungen mit Zeugnisabschr., Angabe der Gehaltsanspr. u. Photographie werden brieflich unter der Aufschrift **Nr. 101** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kindermädchen

von achtbaren Eltern, nicht über 17 Jahre, kann sich von sofort melden.

H. Stein. Ostaszewo.

Konkurs- und anderer Waren-Ausverkauf.

Der Verkauf findet nur gegen Barzahlung statt.

Anfertigung nach Maass zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. unter Garantie für guten Sitz.

Ausserordentlich günstige Gelegenheit zur Beschaffung eleganter Herren- u. Knaben-Garderoben.

Die Warenbestände

der

S. Schendel'schen Konkursmasse

werden, um schnell damit zu räumen, von **heute** ab zu

ganz enorm billigen Preisen

ausverkauft.

*** * * Stoffreste * * ***

passend für **Anzüge** und **Paletots**

zu staunend billigen Preisen.

Thorn Breitestrasse 37.

Verjüngt

erscheinen Alle, die ein zartes reines **Gesicht,** rosiges jugendfr. **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schönen **Teint** haben. Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresde**
Schutzmarke: **Steckenpferd**
a St. 50 Pfg. bei: **Adolf Letz, J. M Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Allen voran

Schutzmarke.

steht **Tiedemann's Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe.**

Weltausstellung Paris 1900 goldene Medaille.

Niederlage
in **Thorn** bei **Hugo Claas,** Seglerstraße 96/97.

Wanzentod! Wanzentod! Wanzentod! Wanzentod!
sicher wirkend
empfehlen
Anders & Co.

Zahnkitt
um **Selbstplombieren** hohler Zähne
mpfehlen **Anders & Co.**

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Anna Adami,
jetzt **Gerechtestr. 30.**
Desinfizieren
von Betten.

Die Krönungsfeier Sr. Maj. König Eduard VII.

findet nunmehr bestimmt am Sonnabend, den 9. August, statt. — Wir versenden an **diesem** Tage an Alle, welche uns rechtzeitig zu untenstehenden niedrigen Preisen Bestellung einsenden an uns einzeln aufgegebene Adressen im Krönungsbezirk Westminster mit dem Krönungsdatum abgestempelte

prachtvolle Krönungs-Postkarten.

Also hochinteressant für jeden Sammler. — Es sind **21 verschiedene Muster** vorhanden.

Preise **(einzeln zuadressiert):**

2 Stück	50 Pf.	15 Stück	3 Mk.
4 Stück	1 Mk.	21 Stück	4 Mk.
7 Stück	1,50 Mk.	55 Stück	10 Mk.

Der **Betrag** wird in **ungebrauchten** deutschen **Freimarken** erbeten. — **Briefporto** nach England kostet **20** Pf. Genau adressieren! Genau Adressen angeben! Senden Sie zusammen mit Freunden und sparen Sie Porto! **Spätestens Donnerstag absenden!**

Continental Publishing Company
Regent Square No. 35
London, W. C.
England.

Bad Warmbrunn Seit Jahrhund. bek. u. berühmt. Kur- u. Badeort am Fusse d. Riesengeb. — Bahnstation. — 6 schwefelh. Thermalquellen. Hervorr. Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Frauenkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden. Saison Mai/Oktober. Prosp. gratis durch die **Badeverwaltung.** Brunnen. Versandt „Neue", „Kleine Quelle", Tafelwasser „Ludwigs-Quelle" durch **Herm. Kunicke** in **Hirschberg i. Schl.**

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.**
Beste Referenzen.

Breitestraße 32 ist ein **großer Laden** vom 1. Oktober **zu vermieten.** Zu erfragen III. Etage

Laden, **Wohnung,** 4 Stuben sof. oder per 1. Oktober zu vermieten **Neustädtischer Markt 24.**

Der von Herrn Weichmann zum **Ledergeschäft benutzte Laden** ist vom 1. Oktober zu vermieten. **A. Kotze,** Breitestraße 30.

Herrschaftliche Wohnung

I. Etage, von 5 Zimmer, Balkon und allem Zubehör. mit oder ohne Pferdestall vom Oktober zu vermieten **Tuchmacherstr. 2.**

Eine herrschaftliche Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später u vermieten. **G. Soppart, Bachestraße 17.**

Wohnung

Schulstraße 11, Erdgeschoß, 7 Zimmer und Erkerzimmer nebst allem Zubehör sowie Gartennutzung bisher von Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort zu vermieten **G. Soppart,** Bachestraße 17, I.

Die von mir zum 1. Oktober gemietete **Parterre-Wohnung** Mellienstr. 86, besteh. aus 4 Zimmern, Badestube, Mädchenk., Speisek. 2c. ist versetzungshalber anderweitig zu verm. **Gravenhorst,** Mellienstr. 55.

Schillerstraße Nr. 8, im früher Dinter'schen Hause, ist eine **Wohnung,** III. Etage, von 5 Zimmern u. Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei Herren **Lissack & Wolff.**

Schulstraße Nr. 22 ist eine **Hochparterre-Wohnung,** besteh. aus 3 Stuben, 1 Oberstube, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör für 490 Mark zum 1. Oktober zu vermieten.

Mocker, Thornerstr. 64 ist eine **freundl., geräumige Familienwohnung** zu vermieten. Zu erfragen im Gasthause „Schwarzer Adler".

Mocker, Thornerstr. 12, **Wohnung** von 4 Zimmern u. Zubehör zu vermieten. **R. Röder.**

Kleine Wohnungen
zum 1. Oktober zu vermieten
Neustädt. Markt 18. **K. Schultz.**

Möbl. freundl. Zimmer
eventl. mit voller Pension
Schillerstraße 15.

Besseres möbl. Zimmer
von sofort zu verm. **Breitestr. 32, III.**

„Stille Musik".
Schöner Pferdestall, Remise, trockene Speicher- und Kellerräume von sofort oder später zu vermieten. **F. Klatt.**

Schützenhaus-Garten.
Dienstag, den 5. August:
Grosses Konzert
(Streich- und Militärmusik),
ausgeführt v. Musikkorps Infanterie-Regiments Nr. 176.
Anfang **8** Uhr. Eintritt **20** Pf.
Von **9** Uhr ab **10** Pf.
Bormann, Stabshoboist

Viktoriatheater.
Dienstag, den 5. August.
Novität. Zum 1. Male: **Novität.**
Der Probekandidat.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Dreyer.
Donnerstag, den 7. August
Benefiz Robert Becker.
Die Grille.

Stille Musik
Breitestrasse.
Empfiehlt
kräftigen Mittagstisch
zu soliden Preisen.

Lichtluftbad Thorn.
Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.
Badekarten sind in der Buchhandlung von Golembiewski, Altstädt. Markt, und im Lichtluftbade zu haben. **Badezeit** für Kinder von 9—11 Uhr vorm. und 6—8 Uhr nachm.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Besuchskarten (Visites)
werden in **eleganter Schreibschrift** (Stahlstich) auf **gutem Elfenbeinkarton** schnell und billig angefertigt in der
Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Zeitung
Brückenstraße 34.

Obstwein-Bowlen
äußerst billig.
Schorle-Morle:
Dieses ist ein im heißen Sommer ebenso erfrischendes, als wohlschmeckendes Getränk.
Flasche exkl. **50** Pf.
Mai- und Waldmeister-Bowle!
Flasche exkl. **60** Pf.
Ananas-, Pfirsich-, Apfelsinen-Bowle!
Flasche exkl. **65** Pf.
Diese Apfelwein-Bowlen schmecken sämtlich sehr gut und angenehm und sind ebensogut bekömmlich. Man versuche und jeder wird befriedigt sein. Ich empfehle dieselben angelegentlichst.
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Frischen Leck-Honig
Pfund **65** Pf.
offeriert, so lange der Vorrat reicht,
Carl Sackriss,
Schuhmacherstraße 26.

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect,
wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt
Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 84, Königgrätzerstr. 69

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Volkmar Hoppe in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 181. Dienstag, den 5. August. 1902.

Der Erbe von Esmond-Hall.

Kriminal-Roman von Ernst Riemann.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Die Landfarm stand in einer Fluth von Sonnenschein, der klaren, goldenen Pracht eines Junitages und bot einen Anblick von solch malerischer, friedlicher Schönheit dar, daß sie das Auge eines Städters entzückt haben würde. Das Wohnhaus, ein geräumiges Gebäude mit massiven Mauern und vergitterten Fenstern, stand in einem großen, altfränkischen Garten, der es von allen Seiten umgab und hie und da von breiten Fußpfaden durchschnitten wurde. Einer derselben führte von der Hinterthür nach den ausgedehnten Oekonomiegebäuden, die sich in kleiner Entfernung vom Hause aneinander reihten. Die weiß getünchte Façade schmückten reich blühende Kletterosen und üppig wucherndes Geisblatt, während die ringsum reifenden Korn- und Kleefelder die Luft mit jenem ländlichen Wohlgeruch erfüllten, dem auch das feinste, künstliche Parfüm nicht gleich kommen kann.

Die Thalfarm hatte jederzeit einen Anstrich behaglichen Wohlstandes, aber an diesem Junitag zeigte sie ein fast festliches Aussehen. Die rautenförmigen Fensterscheiben glitzerten und funkelten im Sonnenschein, die zierlich gekräuselten Vorhänge zeichneten sich durch eine fleckenlose Reinheit aus, die weißen Fensterrahmen waren frisch gestrichen und schimmerten durch ihren, reichen, grünen Blätterschmuck, während die Schlingpflanzen keck durch die weit geöffneten Fenster in die hübschen, altfränkischen Zimmer hineinlugten.

Aber was dem alten Hause ein wirkliches Gala-Aussehen verlieh, war ein zierlicher Triumphbogen von Immergrün, den man über der weißen Thür, welche auf die stille Landstraße führte, errichtet hatte und mit dessen Vollendung ein schönes, weiß gekleidetes Mädchen gerade beschäftigt war.

Der Juni ist der Monat der Rosen, und Renate Bertram, auf einer hohen Stehleiter thronend, hätte für die Rosenkönigin selbst gelten können. Ein großer Korb mit abgeschnittenen Blüthen hing an der Leiter und sie war eifrig beschäftigt, deren Stengel mit feuchtem Moos zu umhüllen, ehe sie die Blumen sorgsam und nach einem bestimmten Plane in dem Laubwerk befestigte. Sie ahnte nicht, daß ein Paar scharfe, kritische Augen von der Straße aus sie wohlgefällig beobachteten.

Es ist selten, daß eine junge, auf dem Lande erzogene Engländerin nicht eine liebliche Erscheinung sei, selbst wenn sie keiner besonderen Schönheit der Gestalt oder Züge sich rühmen darf. Renate jedoch besaß beides und es war seit langem eine Streitfrage unter den Bewohnern von Holmes, welche die Schönere sei: Meta Redburn, des Farmers einziges Kind oder Renate Bertram, seine Nichte und Adoptivtochter. Renates hohe, schlank gewachsene Figur zeigte nichts von der Eckigkeit unreifer Jugend; ihre Bewegungen waren lebendig und voller Anmuth. Sie hatte üppiges, braunes Haar und schöne, braune Augen, aber die langen Wimpern und fein gezeichneten Brauen waren vom tiefsten Schwarz.

Ihr einfaches, weißes Kleid trug sie mit einer zierlichen Grazie, die ein Erbstück ihrer französischen Mutter war und sie bei Schul- und anderen ländlichen Festlichkeiten stets vor ihren Gefährtinnen ausgezeichnet hatte. Renate war in mancher Beziehung noch ganz Französin, obschon zehn Jahre vergangen, seitdem sie, ein trauriges Waisenkind, in ihrem schwarzen Kleidchen nach der Thalfarm gekommen. Den starken französischen Accent hatte sie verloren. Der gute Farmer hatte sich anfangs darüber geärgert, aber die Kleine schmeichelte sich bald in sein weiches, gütiges Herz, bis sie ihm fast so lieb geworden, wie sein eigenes Kind. Ja, obschon beide Mädchen so lange mutterlos waren, hatten sie in ihren glücklichen Jugendjahren der Liebe und Zärtlichkeit nicht zu entbehren gebraucht.

„Also wird das große Ereigniß morgen stattfinden?" Die, mit einer klaren, vornehmen Stimme gesprochenen Worte unterbrachen etwas überraschend die herrschende Stille, und es war ein gutes Zeugniß für Renates Nerven, daß sie nicht im Geringsten darüber zu erschrecken schien. Ihr eben etwas nachdenkendes Gesichtchen erhellte sich und sie schaute lächelnd auf den vornehmen, alten Herrn herab, der unten auf der Straße stand.

Der Gutsherr lächelte ebenfalls, als er zu Renate hinaufblickte. Farmer Redburns Nichte war sein besonderer Liebling; ihr frisches, lebhaftes Wesen zog ihn an und ihre netten, etwas fremdländischen Manieren ergötzten und interessirten ihn; Renate aber besaß trotz ihrer großen Jugend weiblichen Scharfblick genug, um seine Vorliebe für sie zu bemerken.

Die meisten Gutsangehörigen betrachteten Herrn Esmond als einen kalten, strengen, stolzen Mann, dessen Leben durch schweren, häuslichen Kummer verbittert worden war. Er hatte seinen einzigen Sohn durch den Tod verloren und seine einzige Tochter hatte sich vor dreiundzwanzig Jahren gegen seinen Willen verheirathet. Sie war dem Vaterhaus entlaufen, um sich mit dem Manne ihrer Wahl heimlich trauen zu lassen und hatte seitdem als verschollen gegolten. Herr Esmond ging nur wenig in Gesellschaft; er verbrachte einen Theil des Jahres auf Reisen und führte im Ganzen ein einsames Leben. Sein schönes, altes Gesicht sah so kalt und unnahbar aus, wie die stattlichen Mauern seines Landsitzes, des schönsten und prächtigsten der ganzen Gesellschaft.

Nur wenige seiner Leute liebten ihn, aber Alle fürchteten ihn mehr oder weniger. Renate Bertram jedoch hatte stets ein Lächeln und einen freundlichen Gruß für den alten Herrn, und dessen strenge Züge wurden weich, so oft er seine junge Freundin erblickte.

„Also das große Ereigniß findet morgen statt?" wiederholte er, als er, auf seinen schweren, silberbeschlagenen Stock gestützt, zu Renate aufblickte.

„Die Hochzeit wird morgen gefeiert, Herr Esmond," war die fast feierliche Entgegnung. „Ich wünsche Ihnen guten Morgen."

„Und ist eine Hochzeit nicht ein großes Ereigniß?"

Renate neigte ihr hübsches, braunes Köpfchen ein wenig zur Seite und nahm einen überlegenen Ausdruck an, der ihrem lebhaften, jungen Gesicht komisch stand.

„Nun," sagte sie nach einer kleinen Pause, „ich vermuthe, es ist so."

„Sie vermuthen es!" rief Herr Esmond, mit einem Spott, der ebenso angenommen war, wie Renates Nachdenklichkeit. „Wenn Sie nicht so dächten, warum machen Sie denn so viel Aufhebens darum? Soeben sah ich eine Wagenladung meiner eigenen Pflanzen an der Kirchenthür, und die Schwester unseres würdigen Pfarrers und die Schullehrerin und ein halbes Dutzend anderer Frauen dekorirten die Kirche."

„Wie gut von Ihnen," sagte Renate ernst. „Und wie liebenswürdig von Ihnen, Herr Esmond, uns die Pflanzen zu leihen! Das beweist, daß Sie eine Hochzeit für ein großes Ereigniß halten."

„Es beweist, daß ich eine große Hochschätzung für Ihren Onkel habe, der einer meiner ältesten Pächter ist — nichts mehr."

„Das ist gerade genug," entgegnete das junge Mädchen sanft, mit einem dankbar freundlichen Blick auf das stolze alte Gesicht herabschauend, „Onkel und Meta wissen Ihre Güte zu schätzen."

Eine kleine Pause trat ein, dann bemerkte der Gutsherr: „Wenn Sie einmal an die Reihe kommen, Fräulein Renate, dann werden Sie ebenso erregt sein, wie Ihre Kousine es heute ist."

„O, Meta ist nicht besonders erregt, sie nimmt Alles ganz ruhig."

„Im Allgemeinen weiß ich, daß es so ist," war die ironische Entgegnung. „Sie ist fast träge genug, um eine feine Londoner Dame zu sein. Von dem gesunden, thätigen Landmädchen merkt man sehr wenig bei Ihrer Kousine. Selbst ihre Schönheit ist welk und verschwommen, wie die einer Stadtschönen."

Er lächelte unter seinem vollen, grauen Schnurrbart, als er das ärgerliche Aufblitzen in Renates Augen und ihre Miene beleidigter Würde bemerkte. Vielleicht hatte er nur, um sie zu necken, so spöttisch von der Kousine gesprochen, die sie schwärmerisch liebte und verehrte. „Von dem glücklichen Bräutigam," fuhr er nach kurzem Schweigen fort, „habe ich viel Gutes gehört. Er ist ein hübscher Junge — ein Farmer, nicht wahr?"

„Ja, ein Farmer!"

„Wird er von seiner Frau erwarten, daß sie selbst die Butter macht?"

„Nein," versetzte Renate scharf, dann fügte sie bei: „Aber Meta kann Butter machen."

„O wirklich? Ich glaubte, Sie hätten die Oberleitung der Milchkammer?"

„Daraus folgt nicht, daß sie nicht könnte, wenn sie wollte," war die rasche Entgegnung.

Herr Esmond lachte. „Welch treue, kleine Freundin Sie sind! Natürlich weiß ich, daß Ihre Kousine vollkommen ist, und ich hoffe nur, dieser Herr Martyn — nicht wahr, dies ist sein Name? — möge ihrer würdig sein."

„Ich glaube wirklich, er ist sogar Metas würdig," entgegnete das junge Mädchen sanft. „Er ist gut und treu und ehrenhaft, und ihr ganz ergeben."

„Und sie ihm?"

Renates dunkle Augen blitzten ihn mit einem raschen, fragenden Blicke an.

„Natürlich," versicherte sie eifrig. „Warum fragen Sie dies? Natürlich liebt sie ihn. Wie könnte sie auch anders?"

„Ah, Sie gehen von dem Grundsatze aus, daß Liebe Liebe erzeugt," bemerkte er langsam. „Nun, vielleicht ist es so, aber schließlich, mein Kind, sind Sie zu jung und ich bin zu alt, um über jene thörichte Leidenschaft, Liebe genannt, ein Urtheil zu haben. Ihre Zeit ist noch nicht gekommen, die meine ist vorüber."

„Ich bin siebenzehn," sagte Renate ernst.

„Welch ehrwürdiges Alter!" entgegnete er lächelnd; ich bin siebenzig."

Ein minutenlanges Schweigen trat ein; der alte Herr zeichnete mit seinem Stock allerlei Figuren auf die staubige Landstraße, während Renate nachdenklich seine hohe, leicht gebeugte Gestalt und sein scharf geschnittenes, tief durchfurchtes Gesicht betrachtete. Ein Schatten war über ihre Heiterkeit gefallen und ihre Augen blickten gedankenvoll, selbst ein wenig traurig. Es schien ihr ein so entsetzlich hartes Loos, mit siebenzig Jahren fast ganz allein zu stehen, selbst wenn man sich großen Reichthums und einer angesehenen Stellung erfreute, wie Herr Esmond. Ein mitleidiger Seufzer entfuhr ihren Lippen, als sie jetzt ihre duftige Arbeit wieder aufnahm.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn die Heidelbeeren reifen.

Skizze von Hermine Baumann.

(Nachdruck verboten.)

Der Leser hat wohl schon von Gerichtsferien gehört, am frühesten und frohesten freilich von den Schulferien. Aber sicherlich nicht oder doch kaum je von Heidelbeerferien. Und doch giebt es Ortschaften, in denen diese so selbstverständlich sind, wie Ferien überhaupt, und wo die Einwohner sich wundern, wenn Jemand noch nichts davon gehört hat. Sie sind aber nur süß für die Lehrer, die in dieser Zeit nichts zu thun haben, als darauf zu denken, wie sie die Zeit hinbringen, und die dadurch sowie durch den Mangel an Ueberfluß von Gehalt sich auch vielleicht ab und zu veranlaßt sehen, sich der mühseligen Ferienarbeit der ihnen sonst anvertrauten Jugend anzuschließen: nämlich vierzehn Tage lang Heidelbeeren oder, wie sie auch heißen, Blaubeeren zu sammeln. Und zwar mitten in Deutschland giebt es solche Ferien, z. B. in einigen Ortschaften der Brandsheide, wo der Waldboden meilen- und abermeilenweit von dem struppigen fußhohen Heidelbeergesträuch überzogen ist und im Juli derartig mit den blauen Beeren prangt, daß eben Schulferien nöthig sind, damit wenigstens einigermaßen Ernte gehalten werden kann. Jung und Alt, Vater, Mutter und alle Kinder ziehen dann von früh an in den Wald; mit hölzernen Kämmen streifen sie die Beeren ab und kämmen und sammeln so, bis der Abend kommt, der erst der hurtigen Arbeit ein Ende macht. Es ist eine mühevolle Arbeit: der Rücken schmerzt von dem ewigen Bücken, aber es ist in der Waldluft unter sonnebeschienenen Baumwipfeln auch eine lustige Arbeit in emsiger munterer Gesellschaft; vor allem aber freuen sich die Leutchen, wenn der Handelsmann, der im Dorfe schon wartet und Alles aufkauft, ihnen den klingenden Lohn einhändigt. Manches Kind verdient sich dort in der Brandshaide während der ganzen Saison an die 100 Mark, und ist die Familie groß, so schlägt sich für dieselbe ein leidliches Sümmchen zusammen.

Darum liebt der dortige Dörfler aber auch ihr Gesträuch schon und betrachtet es beurtheilend alle Zeit vom Frühling an, wenn die scharfkantigen grünen Zweige sich mit jungen Blättern bekleiden, — denn es ist der einzige der zu nennenden Beerensträucher, welcher seine Blätter im Herbst verliert. Und wenn im Mai und Juni in den Blattachseln die fast kugeligen Blumenglöckchen mit röthlichem Anhauch erscheinen, welche, auf den kelchgekrönten Fruchtknoten sitzend, die Ergiebigkeit des Jahres schon andeuten, dann schmückt sich zum Tanze der Pfingsten die Dorfschöne gern mit blühendem Heidelbeerzweig, der wie Myrten ihren Scheitel umflicht.

Dieser Kultus der Heidelbeeren findet sich freilich nicht überall. Und gar die wirklichen Heidelbeerferien bestehen wohl nur an wenigen Orten. Aber in den Ebenen, wo nur ein ausgedehnter schattiger Wald oder eine Haide sich hinzieht, ebenso in jedem Gebirgsdorf vom Harze bis herab zu den Alpen, könnten sie eingerichtet sein: denn überall da sind ja weite Strecken mit Heidelbeergestrüpp dicht bewachsen und warten auf pflückende Hände. Wie sehr diese überall sich regen, davon sagen uns die Wagenladungen, welche durch die Städte kommen und den Bedarf jeder Hauswirthschaft für ein Geringes befriedigen. Der Konditor verbraucht sie zu seinem Kuchen, die Hausfrau bereitet sie auf mancherlei Weise zu; wir genießen

sie selbst in dem Rothwein bei fröhlichem Mahle, der damit gefärbt wird; — wir brauchen eben gar nicht in die Heidelbeerwälder zu gehen, schon durch die Berechnung dieses Konsums bekommen wir eine leise Ahnung von den Milliarden Beeren, welche jährlich allein in Deutschland wachsen. Der Segen Gottes ist aber auch wirklich sichtbar daran, wenn es seine Richtigkeit hat, was eine alte Sage erzählt. Denn als Gott der Vater Kraut und Gras erschuf, da wollte auch der Teufel etwas schaffen und bildete die blauschwarzen Heidelbeeren und sprach über sie den Teufelszauber aus, daß Jeder ihm verfallen sein müsse, der davon esse. Aber das dauerte Gott und er fand ein Mittel dagegen. Er setzte jeder Beere ein noch immer sichtbares Kreuzchen auf, wodurch der Teufelszauber vernichtet war; und nun mag Jeder ohne Bangen sich daran erlaben.

Aber, und mancher Leser wird sich darüber verwundern, es ist nun nicht auch Alles Heidelbeere, was ungefähr so aussieht. Das gilt vor allem von der Krähenbeere, welche gleichfalls über den ganzen Norden der alten und neuen Welt und bis über den Polarkreis noch weit hinaus massenhaft verbreitet ist, und deren Beeren gleichfalls schwarz und erbsengroß sind. In Torfbrüchen sowie an feuchten Gebirgsorten ist ihr Standort. Aber wenn wir das Heidelbeergestrüpp kennen, werden wir die Krähenbeere doch nicht damit verwechseln, denn schon abgesehen von den sehr kleinen schmalen, dichtgestellten Blättern haben die kleinen niederliegenden Büschchen den Charakter des Haidekrautes und außerdem ist die Beere innen von blassem Saftfleische erfüllt.

Auch in Deutschland kommt sie genugsam vor, und zwar nicht bloß in den Haiden unserer Gebirge, sondern auch fast allerorten in den norddeutschen Ebenen; vorzüglich da in den Küstengegenden werden sie mit ihren schwarzen Beerentrauben vielfach ganz massenhaft gefunden. Aber ein Segen geradezu ist diese Krähenbeere in den eigentlichen Polargegenden, in Nord-Grönland u. s. w., wo sie mit anderem Beerengestrüpp besonders mit den Heidelbeeren und Brombeeren untermischt ist. Sie gedeiht dort noch, wo kein Baum mehr höher als handhoch wird und an den Bau weder der Kartoffel noch irgend einer Rübe oder eines Getreides mehr zu denken ist. Die Krähenbeere reift da jene Sonne doch noch hinlänglich. Sie ist die wohlschmeckendste Frucht, welche die Natur dort noch ganz massenhaft auf endlosen Strecken hervorbringt. Und man weiß sie zu schätzen. Von den dortigen Bewohnern werden sie emsig gesucht als süße Erquickung und Abwechslung in dem sonstigen Einerlei der armseligsten Lebensweise. Aber nicht nur mit der Beere, auch mit dem holzigen Gestrüpp dieser immergrünen Pflanze wissen die polarischen Bewohner zu rechnen; sie raffen es haufenweise zusammen und lassen es sich als Streu ihres Lagers, vor allem aber als unschätzbares Brennmaterial dienen, in einem Lande, wo außer der Birke und Weide kein Baum mehr gedeiht und diese selbst nur dem Namen nach, indem sie wenig über handhoch sich über den Boden erheben und das Beerengestrüpp oft kaum überragen.

Da jene Gegenden überhaupt spärlich bewohnt werden, so sind auch ungeheure Strecken mit den Beeren überkleidet, wo Menschenhand sie gar nicht pflückt. Aber auch da gilt das überall in der Natur befolgte Wort: sehet zu, daß nichts umkomme! Wenn der kurze Sommer sich dort neigt, so prangen die Haiden dort mit dem vollen Beerenschmuck fast noch unberührt, denn zum großen Theil sind die Vögel schon weggezogen, dem Süden zu. Die Beeren können deshalb völlig ausreifen; haben sie nun die volle Ueberreife und Süßigkeit erlangt, so fällt der Schnee, dessen schimmernde weiße Decke legt sich hüllend darüber und bewahrt sie den ganzen Winter hindurch. Kehren dann im neuen Frühling die wandernden Vögelschaaren nach dem Norden zurück, so finden sie unter dem schmelzenden Schnee in den nordgrönländischen und nordasiatischen Fluren ihren Tisch reichlich gedeckt und fallen gierig darüber her. Die wenigen Monate ihres Aufenthaltes dort können sie in Herrlichkeit und Freuden leben, und fett geworden von dieser leckern süßen Kost ziehen sie endlich wieder fort und kommen wieder zu uns. Wenn dann auf ihrer Wanderschaft über unsere Länder hin das Rohr des Schützen diesen oder jenen Vogel erlegt und er kommt auf unseren Tisch, so weiß sich wohl Mancher es nicht zu deuten, daß aus dem unfruchtbaren Norden ein so fetter Bissen zu uns kommen konnte.

Zerbrochene Schwingen.

Ein Märchen vom Menschenherzen.

(Nachdruck verboten.)

In der tiefsten unentweihten Einsamkeit eines uralten Waldes lag ein großer, blühender Garten, und inmitten des großen, blühenden Gartens, fast versteckt hinter dem üppigen Geschling der Ziersträucher stand ein kleines, graues Häuschen. Wenn der Jasmin und Hollunder blühte oder wenn von den Linden und Akazien die roth und gelben Blumenblätter hinab rieselten, war vom Häuschen schier nichts mehr zu sehen. In demselben wohnte ein stiller, einsamer Mann. Im Walde waren oft die jauchzenden Lieder des munteren Knaben erklungen. Und nun er wiedergekehrt war nach langen Jahren, da hatte er auch Alles wiedergefunden, die rauschenden Bäume, an deren Fuß er gespielt, den Quell, der mit ihm um die Wette gehüpft und geplaudert und das Häuschen mit dem Jasmin- und Fliedergebüsch. Eines nur fand er nicht wieder, das Eine nämlich, was mit ihm ausgezogen war in die große verlockende Welt, das war sein eigen fröhliches, unschuldiges Kinderherz.

Aber etwas Anderes hat er mitgebracht aus der Fremde, eine Freundin und Trösterin, das war seine Geige. Sie war ihm mehr noch, sie war sein Gott, denn er hatte keine andere Religion als die Musik.

Und die Geige sang sie hinaus, seine wilden, traurigen Lieder, hinaus in die stille Sternennacht und in den sonnigen Tag. Keiner konnte sie ja verstehen, denn es hörte sie eben Niemand, als die Blumen und der Wald. Die Vögel unterbrachen wohl ihren Singsang, wenn die wunderbaren Töne erklangen, leiser plätscherte der Quell, und das Reh vergaß den ersehnten Trank und erhob lauschend den zierlichen Kopf.

Da war auch ein Vögelchen im Walde, dem ließ es keine Ruhe, daß es nachziehen mußte den süßen Geigentönen. Zuerst zwar fürchtete es sich vor des Mannes dunklen Augen, aber nach und nach, als es merkte, daß ihm keine Gefahr drohe, wurde es ganz zahm und zutraulich. Es aß die Krümchen aus seiner Hand und saß auf seiner Schulter, wenn er spielte. Manchmal versuchte es, mit dem klaren Stimmchen mitzusingen, das klang dann immer gar seltsam und wollte nicht recht zusammenpassen. Am liebsten sang es auch allein, und er hörte gern darauf, wenn er mit geschlossenen Augen ruhete. Der kleine Vogel flötete aber auch gar wunderbare Weisen, wie gar kein anderer Vogel singen konnte, und der Mann gewann ihn lieb und gewöhnte sich an ihn in seiner Einsamkeit.

Nun wollte es dem Manne aber nicht mehr behagen, daß sein Vögelchen auch manchmal hinausflog über die Blumen und in den Wald, denn er wollte, es solle immer nur bei ihm sein und einzig ihm angehören. Darum nahm er eine lange weiche, seidene Schnur, deren eines Ende befestigte er in seinem Zimmer, das andere aber band er dem Vogel um den Fuß. Nun kann er mir nicht mehr entschlüpfen, dachte er, und hat doch Freiheit genug, umher zu flattern nach Herzenslust, soweit ich es will und gut für ihn finde.

Der kleine Vogel ließ sich ruhig binden, denn er fürchtete sich schon lange nicht mehr vor der Hand, die ihn nur geliebkoset hatte. Als er aber sah, daß seine Freiheit ihm genommen war, daß er nicht mehr hinaus konnte in den Wald, dessen Rauschen ihm plötzlich viel schöner erschien, als die schmeichelnden Geigentöne, da bemächtigte sich seiner eine namenlose Angst. Und als der Mann einmal schlief, überkam den kleinen Gefangenen am offenen Fenster (soweit gerade reichte die Schnur) die Sehnsucht so gewaltig, daß er seine ganze Kraft zusammennahm und

mit scharfem Schnabel die Schnur zerbiß. Er hob die Flügel und schwang sich empor in den goldenen Sonnenschein, in die goldene, geliebte Freiheit.

Doch den Mann hatte ein böser Traum geängstigt und aufschreckend erwachte er. Sein erster Blick fiel auf die zerrissene Schnur. Und wie er zum Fenster sprang, sah er seinen Liebling draußen von Zweig zu Zweig hüpfen. Da erwachte wieder das alte böse Blut in ihm, daß es vor seinen Augen flammte und glühte. Er riß die Büchse von der Wand, denn es war ihm, als könne er seinen Sänger lieber todt, als im Besitz eines Andern wissen. Und so drückte er ab ohne Besinnen.

Getroffen, mit blutendem Flügel sank der Vogel zur Erde. Nun bereute der Mann seine Heftigkeit und weinte wie ein Kind, aber seine Thränen konnten doch die Wunde nicht wieder heilen. Er nahm das kläglich wimmernde Vögelchen auf und wartete und pflegte sein, bis daß es wieder genesen war. Aber der Flügel blieb lahm, es konnte nur noch laufen und mühsam einige Schritte weit flattern. In den Wald ist es nie wieder gekommen, der Mann konnte ja froh und ruhig sein, hatte er doch nun nicht mehr nöthig, es festzubinden. Wohl lauschte es wie zuvor, wenn die Geige erklang, aber es mischte nie mehr seine Stimme mit den weichen Klängen, und sang es selber ja noch einmal, so zitterten die Töne wie von verhaltenen Thränen.

Der Mann liebkoste den kleinen Vogel den ganzen Tag und suchte für ihn die schönsten, süßesten Bissen, aber er konnte doch nichts damit ändern. Der kleine Kranke wurde immer stiller und müder, und eines Morgens, als alle Vögel draußen fröhlich sangen, hatte er das Köpfchen gesenkt und war todt.

Der Mann nahm seine Geige und zog wieder fort. Wo seine zauberischen Weisen erklangen, da flogen ihm alle Herzen entgegen, aber das seine blieb leer und traurig.

Die Großen der Erde huldigten dem Meister der Töne, schöne Frauenaugen hingen verlangend an seinen Lippen, aber diese Lippen blieben stumm. Er häufte Gold auf Gold und warf es wieder fort. Als er alt geworden war, wohnte er wieder in dem kleinen grauen Häuschen. Der Wald war gelichtet und eine breite Fahrstraße führte nun an seinem Besitzthum vorbei. Da hielten viele Leute ihre Schritte an und schauten bewundernd die Blumenpracht, schauten auch neugierig auf den alten Mann, der inmitten dieser Herrlichkeit theilnahmlos und müde saß. Sie wußten ja nicht, daß diese welke, zitternde Hand einst Töne hervorzauberte, Töne, die wie aus einer anderen Welt die Herzen der Hörer mit schauerndem Entzücken erfüllten, diese Hand, die doch mit all ihrer gottbegnadeten Macht nicht zu sühnen vermochte, was sie in menschlicher Verblendung gefehlt.

Kein Plagiat.

„Hat man nicht bereits im Buch,
Was Du bringst, gelesen?
Ist Dein Lied und ist Dein Spruch
Nicht schon dagewesen?“ —

Hab' mir einen Veilchenstrauß
Jüngst im Wald gebrochen,
Stillvergnügt beim Gang nach Haus
Oftmals d'ran gerochen.

Einer in den Weg mir trat:
„Halt, die sind gestohlen!
So in meinem Garten grad'
Blühen die Violen!“ —

Narr, in Deinem Gartenland
Blüh'n sie nicht alleine,
Was ich selber such' und fand,
Ist und bleibt das Meine!

K. Gerok.

Der Nutzen der Impfung.

Noch immer bestehen Zweifel im Publikum an dem Nutzen der Impfung. Neuerdings wieder wird sie von den Impfgegnern heftig angegriffen. Es erscheint deshalb angebracht, hier einige Ziffern aufzuführen, die eine deutliche Sprache reden. Die Zahl der Todesfälle an Pocken im Deutschen Reiche beträgt jährlich im Durchschnitt nur etwa 125. Davon kommen etwa 100 auf die der Einschleppung dieser Krankheit sehr ausgesetzten Grenzgegenden. Auch der Rest wird wohl auf Einschleppung beruhen, wenn es auch nicht in jedem Falle nachzuweisen ist; denn die Pocken sind eine ansteckende Krankheit, die nicht von selbst entstehen kann. Nun vergleiche man die Zahl der Todesfälle an Pocken bei uns und in den Nachbarländern, wo kein Impfzwang herrscht. Bei uns erliegen dieser Krankheit jährlich auf eine Million Einwohner durchschnittlich zwei Menschen, dagegen in Frankreich 147, in Belgien 253, in Oesterreich 313, in Rußland 836. Wäre bei uns die Blatternsterblichkeit so groß wie in den Nachbarländern, so würden wir nicht 125 Menschen jährlich an dieser Krankheit verlieren, sondern 7000 bis 40 000!

Was will Angesichts dieser glänzenden Erfolge des Impfgesetzes der Hinweis der Impfgegner auf die Impfschädigungen bedeuten, die jetzt das hauptsächlichste Agitationsmittel der Impfgegner sind. Forscht man diesen Impfschädigungen näher nach, so ergiebt sich oft, daß sie stark übertrieben oder daß sie gänzlich erfunden sind. Die Todesfälle und Erkrankungen nach der Impfung sind doch nicht stets die Folgen der Impfung. Wenn ein Kind, nachdem es geimpft ist, an Masern erkrankt oder den Husten bekommt, so kann man doch diese Erkrankungen nicht der Impfung zur Last legen. Die Kinder wären auch erkrankt, wenn sie nicht geimpft worden wären. Direkte Schädigungen und Erkrankungen in Folge der Impfung sind sehr selten; in den meisten Fällen sind sie auf den Mangel an Reinlichkeit zurückzuführen, mit der die Impflinge von den Angehörigen behandelt werden. In der Regel wird das Kind trotzdem bald wieder gesund und es bleiben keinerlei nachtheilige Folgen zurück. Es wird sehr viel davon gefabelt, daß die Impfung bei den Kindern Skropheln, englische Krankheit oder andere Krankheiten hervorrufe. Das ist gänzlich unrichtig. Durch die Impfung werden die Kinder nicht vergiftet, wie sich die Impfgegner auszudrücken belieben. Sie bleiben genau in demselben Gesundheitszustande, in dem sie vorher waren, nur daß sie gegen Pocken geschützt sind. Todesfälle als direkte Folge der Impfung sind so außerordentlich selten, daß man mit ihnen nicht zu rechnen braucht.

Unschädliche Enthaarungsmittel.

1. Man leitet Schwefelwasserstoff unter Kalkbrei, bis die Masse eine blaugraue Färbung angenommen hat. Bringt man etwas von dieser Masse auf die zu enthaarende Stelle, so lassen sich die Haare durch Schaben mit einem stumpfen Messer leicht entfernen. 2. Aehnlich wirkt eine Mischung von drei Theilen Schwefelnatrium, zehn Theilen gebranntem Kalk und zehn Theilen Stärkemehl. Von diesem gut durchgesiebten Pulver mischt man etwas mit Wasser zu einem Brei, streicht diesen auf die betreffende Stelle, läßt ihn fünf Minuten liegen, wäscht die Stelle dann mit Wasser ab und bestreicht sie mit Coldcream. 3. Um lästige Haare zu entfernen, kann man gewöhnliches Schusterpech dicht auf Leinwand streichen und davon fingerbreite Streifen abschneiden, die man über ein Licht hält, um das Pech zu erweichen. Diesen Pechpflasterstreifen drückt man auf die behaarte Stelle, läßt ihn darauf erkalten und reißt ihn dann ab, wodurch die Haarwurzeln beseitigt werden. 4. Tägliches Bestreichen der behaarten Stellen mit Collodium wird empfohlen, doch muß dies Bestreichen monatelang fortgesetzt werden.

Verantwortl. Schriftleiter i. V.: Volkmar Hoppe Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 181
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 5. August 1902

Lokales.

Thorn, 4. August 1902.

— **Die Haide blüht.** Weithin bedeckt das feinästige Gesträuch mit seinen zarten blaßblauen und roten Blumenglöckchen den Boden des Waldes und der Ebene. Tausende fleißiger Bienen umsummen die Blüten, um Honig einzusammeln. Es liegt ein eigentümlicher melancholischer Reiz über die im Sonnenglanze liegende Haide ausgebreitet, und die Haideblume verleiht derselben eine geheimnisvolle unsagbare Poesie. Auch im Walde gedeihen die niedlichen Haideblumen und erfreuen Auge und Herz und so mancher Strauß wandert aus dem Wald mit in die Wohnstube als Zimmerschmuck.

— **Aus der Vogelwelt.** Die Sperlinge sind jetzt in der dritten Brut begriffen, die Rebhühner in der zweiten. Auer-, Birk- und Haselhühner, Fasanen und Rebhühner führen ihre Jungen in Wald, Feld und Wiese umher und die Kerbtierfresser streichen mit den diesjährigen Jungen durch Feld und Busch. Die Grasmücken, Drosseln und Rotkehlchen ergötzen sich an reifen Beeren, die Meisen an Mohnköpfen und Sonnenblumen. Sehr viele Vögel sind jetzt arg in der Mauser, andere üben sich in Scharen für die bevorstehende große Reise. Mit Wehmut sehen wir die trauten gefiederten Freunde dann allmählich scheiden: es ziehen fort die Gartengrasmücke, Gartenlaubvogel, Turm- und Uferschwalbe Nachtschwalbe, Sperber und Zaungrasmücke, Bachstelzen und Sumpfrohrsänger, Fliegenschnäpper, Nachtigall, Kuckuck, Pirol, Mandelkrähe und der Storch. Auch die Menschenbrust durchzieht nun eine leise düstere Herbstahnung; denn die Höhe des Jahres ist längst überschritten.

— **Die Nachtschattenbeeren** haben vor Kurzem zu reifen begonnen, weshalb Eltern und sonstige Personen, denen Beaufsichtigung von Kindern obliegt, dringend gemahnt seien, bei Spaziergängen, beim Herumstreifen in Wald und Feld ein wachsames Auge darauf zu haben, daß die Kinder nicht die gefährlichen Giftbeeren pflücken und essen. Schon der Genuß von 10 bis 15 solcher Beeren genügt, um den Tod herbeizuführen. Man sollte daher auf das Eindringlichste den schwarzen Nachtschatten, wo er sich findet, vernichten, vor allem jedoch die Kinder vor dem Genusse seiner Giftbeeren warnen und behüten.

Kleine Chronik.

* Das wachsame Glasauge. In Ceylon erzählt man sich eine lustige Geschichte von einem Theepflanz mit einem Glasauge. Er wollte eines Tages seine Pflanzung verlassen, wußte aber, daß die Eingeborenen mit der Arbeit aufhören würden, sodald er nur fort wäre. Da kam ihm ein glücklicher Gedanke. Er rief die Leute zusammen und sagte folgendes zu ihnen: „Ich selbst werde abwesend sein, aber ich lasse eines meiner Augen hier, das Euch bei der Arbeit beaufsichtigen wird." Dann nahm er zum größten Staunen der Eingeborenen sein Glasauge heraus und stellte es auf einen Baumstumpf. Einige Zeit arbeiteten die Eingeborenen wie Elephanten, da sie sich von dem Auge bewacht glaubten. Dann aber kam einem der Eingebornen ein glücklicher Einfall. Er stellte einfach sein Eßgeschirr über das Auge. Als die Eingeborenen nun sahen, daß sie nicht mehr beobachtet wurden, legten sich alle hin und schliefen friedlich.

* Die Musik als Ehescheidungsgrund. Der Gerichtshof von Philadelphia hat soeben die Scheidung zwischen Mrs. Christine Weatherill Rile, die aus einer der ältesten und reichsten Familien der Stadt stammt, und Mr. John Rice ausgesprochen, weil dieser die Gewohnheit angenommen hatte, seine Frau zu zwingen, die ganze Nacht hindurch ohne einen Augenblick Pause Klavier zu spielen. Um zu verhindern, daß die Frau einschlafe, machte der klaviertolle Ehemann von Zeit zu Zeit furchtbare Tamtamschläge, die in der ganzen Nachbarschaft gehört wurden. Das Urteil stellte fest, daß diese „chinesische Grausamkeit" alles überbiete, was man bisher in Ehescheidungssachen zu beurteilen gehabt habe.

Gemeinnütziges.

† Schwarzseidene Kleidungsstücke, Tücher u. s. w. zu reinigen. Der Gegenstand wird zuerst durch behutsames Ausklopfen und Abwischen mittels eines wollenen Lappens von allem etwa daran haftenden Staub gründlich befreit, dann auf einen Tisch ausgebreitet und mit heißem Kaffee, der ohne Cichorienzusatz bereitet und durch Seihen von allem Satz befreit sein muß, mittels eines weichen Schwammes sorgfältig auf der rechten Seite abgerieben. Nachdem der Stoff etwas getrocknet, wird derselbe in noch feuchtem Zustande auf der linken Seite gut gebügelt. Wenn das Bügeln auf der linken Seite nicht möglich ist, so wird auf die rechte Seite ein reines weißes Tuch gelegt und über dasselbe mit dem Bügeleisen gestrichen. Der Kaffee nimmt nicht allein alle Flecken und Unreinigkeiten an, sondern stellt auch den Glanz der Seide wieder her.

† Reismehlspeise mit Fruchtsaft. $1\frac{1}{8}$ Liter Wasser, 125 g Zucker, 125 g Reismehl, Saft und abgeriebene Schale einer Zitrone, 3 Eßlöffel Arrak. Man bringt Zucker mit Zitronensaft und Schale mit $\frac{7}{8}$ Wasser zum Kochen, rührt das Reismehl mit dem übrigen Wasser hinzu, kocht es 10 Minuten und rührt, wenn es vom Feuer genommen den Arrak durch.

† Ueberzuckerte Johannistrauben. (Für eine feine Tafel). Die schönsten Träubchen werden ausgesucht, in Wein getaucht und dann in gestoßenem Zucker, der auf einem Papier im Ofen recht warm gemacht ist, schnell umgewälzt und auf die Platte gelegt.

† Unreife Aepfel soll man nicht essen und doch enthalten sie einen für die Menschen sehr brauchbaren Stoff: das ist das Gallert. Durch das Kochen wird es schmackhaft und gesundheitsdienlich. Es giebt das Apfelgelee. Nachdem man die Aepfel gewaschen und jeden in 2—4 Stücke zerschnitten hat, kocht man sie weich, ohne sie geschält zu haben und läßt sie drei Tage stehen. Die Schale enthält das meiste Gallert. Die Masse wird in einen Sack gethan und höchstens nur leicht gepreßt und dann der ausfließende Saft durch Kochen eingedickt, mit Zucker und beliebigem Gewürz vermischt und je nach Bedürfnis auf Flaschen gezogen. Dieses bekömmliche und schmackhafte Nahrungsmittel macht sich besonders in Familien mit vielen Kindern nützlich und läßt sich vielfach verwenden.

† Kochen der Eier. Wenn die Eier in kochendes Wasser gethan, die Hitze hinlänglich und so viel Wasser im Gefäße ist, daß ersteres nicht aus dem Kochen kommt, so haben die Eier, gerechnet genau mit Einlegen, folgende Kochzeit notwendig: nach einer Minute ist der gesamte Inhalt noch flüssig; nach zwei Minuten ist der an der Schale liegende Teil des Weißen bereits hart, die andere Hälfte desselben zitternd weich, das Dotter aber noch ganz flüssig; nach drei Minuten ist das Weiße fast ganz fest, das Dotter angenehm (pflaumenweich gekochte Eier); nach vier Minuten ist das Weiße völlig hart, das Dotter halbfest; nach fünf Minuten ist das Ei hart gesotten. Kommt das Wasser einen Augenblick aus dem Kochen, so treten die beschriebenen Grade um Weniges später ein; auch treten kleine Unterschiede auf bei älteren und frischen Eiern 2c.

Briefkasten der Redaktion.

Fräulein M., hier. Die braune Verfärbung der Haut, die sich bei heimgekehrten Sommerfrischlern oft an der Stirn oder am Halse in einer bestimmten Linie abgrenzt, schwindet gewöhnlich einige Zeit nach der Rückkehr aus dem Bade völlig. Wir wollen jedoch nicht verfehlen, Sie darauf hinzuweisen, daß abendliche Waschungen mit Ziegen- oder Buttermilch in solchen Fällen oft gute Dienste leisten, ebenso das Bestreichen mit Goldkreme oder Alapurin oder die Anwendung folgenden Hausmittels: Man wiegt eine Hand voll Petersiliengrün mit dem Wiegemesser, gießt Regenwasser darüber, läßt dies 24 Stunden stehen, seihet die Petersilie durch und benutzt das Wasser des Morgens als Waschwasser.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 2. August 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden raentz dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen: inländ. grobkörnig 632 Gr. 142 Mk.
Rübsen: inländisch Winter- 150—204 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 2. August.

Weizen 170—174 Mk. — Roggen, gesunde Qualität 140—145 Mk., nasser Neuroggen unter Notiz. — Gerste nach Qualität 122—126 Mk. nom.. gute Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 145—150 Mk., Kochware 180—185 Mark. — Hafer 148—152 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 2. August. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per September 30, per Dezember $30\frac{1}{4}$, per März $30\frac{3}{4}$, per Mai $31\frac{1}{4}$. Umsatz 7000 Sack.

Hamburg, 2. August. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 6,05 per Septbr. 6,10, per Oktober $6,47\frac{1}{2}$ per Dezbr. 6,60, pr. März $6,87\frac{1}{2}$, per Mai 7,00.

Magdeburg, 2. August. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,00 bis 7,20. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,10 bis 5,45. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,45. Brodraffinade I. ohne Faß 27,70. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,45. Gemahlene Melis mit Sack 26,95. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per per August 6,05 Gd., 6,10 Br., per Sept. $6,07\frac{1}{2}$ Gd., 6,15 Br., per Okt.-Dez. $6,57\frac{1}{2}$ Gd., 6,60 Br., per Jan.-März 6,80 Gd., $6,82\frac{1}{2}$ Br., per Januar 7,00 Gd., 7,05 Br. Ruhig. — Wochenumsatz 125 000 Ztr.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 2. August. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 2719 Rinder, 1238 Kälber, 14 106 Schafe, 7832 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 68 bis 72 M., b) 62 bis 67 M., c) 58 bis 59 M., d) 55 bis 57 Mark; Bullen: a) 63 bis 65 M., b) 59 bis 62 M., c) 55 bis 58 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) 58 bis 60 M., 2. 56 bis 57 M., 3. 52 bis 55 M., 4. 46 bis 50 M. — Kälber. a) 70 bis 73 Mark, b) 58 bis 62 M., c) 50 bis 54 M., d) 55 bis 60 M. — Schafe. a) 66 bis 69 M., b) 62 bis 65 Mark, c) 56 bis 60 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 63 bis — M., b) — bis — Mark c) 1. 61 bis 62 M., 2. 57 bis 60 M., d) 58 bis 59 Mk.

Ni-o-ne Chocolade Waffeln — Hannover Cakes-Fabrik

Hirsch'sche Schneider-Akademie,
Berlin C., Rothes Schloß 2.
Prämiirt Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.

Neuer Erfolg: Prämiirt mit der goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldenen Medaille in England 1897. — Größte, älteste, besuchteste und mehrfach preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 28 000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei. Stellenvermittelung kostenlos Prospekte gratis. Die Direktion.

Sicher und schmerzlos wirkt das echte Radlauersche Hühneraugenmittel, d. i. 10 Gr. 25 proz. Salicylcollodium mit 5 Zentigr. Haufextrakt. Flasche 60 Pfg. Nur echt mit der Firma: Kronen-Apotheke Berlin-Depot in den meisten Apotheken.

Geerteerd.

Novelle von E. Bely.

25] (Nachdruck verboten.)

Sie mühen sich freilich um das Boot, das sonst in dem schwarzen Schuppen der Insel wie in einem Sarg eingeschlossen ist, und ja auch fast nur wie zu Todesnöthen hervorgeholt wird — aber wem's gilt — ihr, ihrer Mutter und einem fremden Matrosen oder der blonden Meerie und Jo — das faßt sie nicht. Es ist Alles so unklar in ihrem Kopf — einmal meint sie, Jo und sie seien wieder Kinder und das Boot dort das Fahrzeug, auf welchem sie in die weite Welt wollen.

Langsam kommt sie herab, sie weiß nicht, treibt sie der Wind oder ihr eigener Wille in die Nähe der Männer. Der alte ausgediente Kapitän, der auf dem Eiland die Kurwirthschaft hat und auch ein kleines Rettungsboot besitzt, das eben herangefahren wird, ruft den Fünfen zu, die hinaus wollen: Jungens, ich komme Euch nach, wenn's schlimm wird.

Da drängt sich Jo heran.

Bin auch dabei!

Du, sagt einer, bist kaum heil, woher sollen die Kräfte kommen?

Ich will!

Darauf widerspricht keiner mehr und Maniel Hay murmelt: Braver Jung!

Reick Toben steht unbeweglich, sie hält den Sohn nicht zurück, sie weiß, was sie gesagt hat — lieber auf dem Meeresgrund als mit Maniel Hay's Kind verbunden.

Geerteerd nickt, wie im Traum. Sie sieht, daß Jo ihr noch einmal das bleiche Gesicht zuwendet, wie ein abschiednehmendes Lächeln gleitet es darüber — dann stößt das Boot ab.

Noch eins, Jungens, schreit Maniel durch die hohle Hand. Habt Acht auf die Laterne — ich schicke hinauf — er soll sie gleich anzünden! —

Sie wissen Alle, was das bedeuten soll, einen Wegweiser bei Tageslicht, wenn die feuchten Nebelwolken den Lichtschein durchdringen lassen — Geerteerd, bring's bei dem droben an — hast jüngere Beine, als ich, sagt des Vaters Stimme dann neben ihr und sie nickt und dreht sich dem Wege inselwärts zu. Erst hoch dünenaufwärts geht's, dann landein, die Fremdenhäuschen stehen verlassen, der große Saal hat geschlossene Läden, sie gleitet pfeilschnell über den steingepflasterten Weg und nach dem Leuchtthurm hin. Ihr ist, als schwanke er vor ihren Blicken wie ein Rohr hin und her — in dem Unterbau — die Stiege hinauf.

Fritz West blickt unverwandt mit dem Kieker seewärts, er sieht, wie die Fahrzeuge sich durch die Wellenberge kämpfen, und welche Anstrengung das Rettungsboot machen muß, um vom Strande zu kommen, wohin die Wogen es immer wieder zurückwerfen. Dann und wann entgleitet ein lebhafter Ausruf seinen Lippen — wenn er doch von hier oben sie dirigiren, ihnen Rathschläge geben könnte!

Neben ihm eine Bewegung — erst glaubt er nur ein Trugbild zu sehen, dann stößt er einen jubelnden Laut aus, verläßt das mächtige Fernrohr und eilt dem Mädchen zu Hülfe, das mit halbem Oberleib emportaucht —

Geerteerd!

Nun steht sie neben ihm, schlank und weiß, so, wie er ihr Bild hier oben in seine Einsamkeit oft beschworen. Geerteerd! jubelt er noch einmal und hat es vergessen, daß heulende Windstöße seinen Thurm umtosen und daß auf dem Meere drüben Menschenleben in Gefahr sind.

Deine Laterne sollst Du anzünden — sie wollen einen Wegweiser haben, berichtet das Mädchen.

Er nickt und faßt ihre Hand.

Sie haben Dich mit der Botschaft gesandt?

Freilich!

Erst gleitet es wie ein Schatten über sein helles Gesicht, dann lächelt er wieder und fragt:

Aber aus freien Stücken bist Du doch herauf zu mir gekommen?

Ja!

Er drückt ihre Hände, läßt sie wieder sinken und zündet die mächtige Flamme an, nach der allabendlich so viele Augen ausspähen — sie sieht ihm zu, wie er den Mechanismus in Bewegung setzt, daß sich die Riesenlaterne dreht und ihr Strahlenfeuer hinausblitzen läßt.

So! sagt er dann und tritt wieder an ihre Seite. Sie haben arge Noth dort draußen — jetzt weiß ich aber nur, daß Du da bist!

Sie antwortet nicht und senkt den Kopf und läßt es geschehen, daß er sie leise an sich zieht und ihren Namen in ihr Ohr flüstert. Sie weiß und denkt nichts, als daß Jo Toben draußen auf der wilden Fluth — daß die ihn behalten kann, wie sie seinen Vater behielt — nein, den brachte eine Menschenhand zu Tode — so hat ja Reick gesagt — und der Mann heißt Maniel Hay!

Endlich, endlich! flüstert Fritz West, hast lang' auf dich warten lassen, süße Deern, Du!

Sie blickt ihn mit den großen Augen fragend an; er aber nimmt ihre Gedankenlosigkeit für Schüchternheit.

Nun bist Du da — und ich wußte, daß es einmal so kommen müsse, das hat mich geduldig gemacht.

Sie läßt es geschehen, daß er über ihre Wange streicht und mit den kleinen schwarzen Locken spielt, die sich in ihrem Nacken ringeln und nie in die Flechten einzwingen lassen wollen.

Er ist sonst keck genug den Mädchen gegenüber — aber daß man mit Geerteerd besonders thun muß, das hat er immer gewußt und gefühlt. Langsam tritt sie an das Fernrohr. Ob man's dadurch sehen kann? fragt sie.

Das erinnert ihn an seine Pflicht. Er blickt hindurch, seufzt und sagt: Sie haben's schwer genug — und zwischen hier und einer Stunde mag Keiner mehr am Leben sein!

Mit einer fast heroischen Bewegung schiebt sie ihn weg und drängt sich an seinen Platz. Athemlos schaut sie aus durch das Fernrohr, dann murmelt sie: Und er ist dabei — und Meerie mag nichts davon wissen. Hui! harte Arbeit —

Seemannsloos! sagt der Wächter. —

Sie deutet auf die Laterne. Wenn der Nebel kommt, so sehen sie nichts davon!

Schlimm wär's! bestätigt er. Heute aber sind sein Denken und seine Theilnahme nicht wie sonst bei den Hülflosen und Muthigen auf dem Meere, die Nähe des schwarzen Mädchens bringt eine Art seligen Rausches bei ihm hervor.

Geerteerd! flüstert er und zieht sie auf den Sitz, den er sonst hier oben inne hat, und beugt sich über sie. Nun soll's nicht lang mehr währen bis zur Hochzeit — und dem Maniel sein Wort habe ich auch schon.

(Fortsetzung folgt.)

Geerteerd.

Novelle von E. Bely.

26] (Nachdruck verboten.)

Sie lacht, ihre weißen Zähne blitzen — Hochzeit — und Maniel — und wie ein armer Thor erscheint ihr der Mann da neben ihr, der diese Worte gesprochen hat. Er weiß nicht, was er begehrt, die Tochter einer Ehrvergessenen und eines Verbrechers! — Er nimmt das für eine fröhliche Zustimmung und wagt es, den braunschimmernden Hals mit den Lippen zu berühren.

Geerteerd, eine lustige Hochzeit soll's werden — was? Die ganze Insel soll davon sagen!

Sie tritt auf's Neue an das Fernglas. Das fremde Boot tanzt auf und nieder, die Bemannung scheint die Führung verloren oder aufgegeben zu haben — und den Rettern will es noch immer nicht gelingen, in die Nähe der Schiffbrüchigen zu kommen.

Geerteerd beißt die Lippen zusammen, nachdem sie gemurmelt hat: Das ist ein Tanz.

Nur das letzte Wort trifft Fritz West's Ohr.

Tanzen — versteht sich, sagt er mit glücklichem Lächeln, und den Brautschmuck habe ich auch schon für Dich!

Wie kraftlos sinkt sie nieder — die Dämmerung kommt heute früher als sonst, nun muß das Leuchtthurmlicht Denen draußen schon ein gutes Wahrzeichen sein.

Glaubst Du's nicht? fragt der Wächter, der einen ungläubigen Zug auf ihrem Antlitz zu sehen meint. Und doch ist's so. Eine alte Goldkette, schwer und gut gearbeitet, wie man sie heutzutage nicht mehr macht. Sie ist seit über hundert Jahren in unserer Familie von Mutter auf Kind gekommen — und wär wohl ehr gewesen, daß Eine Hunger gelitten hätte, eh' sie sich davon getrennt haben würde. Mir ist sie von der Mutter vererbt für meine Zukünftige.

Daß Geerteerd so gar kein Zeichen der Freude giebt, schreibt er ihrer stolzen Art zu. Er schaut wieder aus nach den Fahrzeugen, deren Lage noch immer trostlos ist, während der Sturm zunimmt, und sagt dann zu dem Mädchen:

Soll ich Dich einen Augenblick da allein lassen — und sie holen? Aber eins muß sein, Du sollst sie mit einem Kuß einlösen.

Sie nickt, allein, eine Zeitlang erlöst von seinem Gespräch, das ist ja Alles, was sie will.

Geh — geh, flüstert sie, und hebt leicht wehrend die Hände.

Auf der ersten Stufe wendet er sich zurück.

Hast keine Furcht?

O nein!

So ist's recht! Giebt auch mehr wie eine Feuerwächterfrau an den Küsten, die ab und an ihren Mann vertritt. Und sieh, solch Eine wirst Du auch. Dann verschwindet sein lächelndes Gesicht.

Sie faltet die Hände über dem Herzen, das so angstvoll pocht, und stößt einen Wehruf aus. Sie möchte, die wilden Wogen, welche da drüben mit den vielen Menschenleben spielen, erschütterten auch den Thurm, auf dem sie jetzt steht. Aber das wird nicht sein, Fritz West kehrt zurück und legt ihr die goldene Kette um — sie weiß es jetzt, was sie ihm versprochen hat, was ihr Hiersein für ihn bedeutet. Sie meint plötzlich, Nebel zerrinnen vor ihren Blicken, und es wird klar in ihrem armen Kopfe.

Sie soll mit Fritz West unter demselben Glockengeläut zur Kirche gehen, das an Jo's und Meerie's Hochzeitstag erklungen ist!

Jo ist auf dem Meere — vielleicht jetzt von den Wellen begraben!

Sie tritt an das Glas, aber vor dasselbe haben sich schon die Schleier der Dämmerung gelegt —

Wenn Jo doch wiederkehrt? Beide Arme hebt sie verzweiflungsvoll empor — ihr nicht, ihr nicht — der Meerie — ihr muß er lebendig todt sein — sie ist Maniel Hay's Kind. Taucht da nicht Meerie's höhnisch lächelndes Gesicht auf? Wie schnell die gelernt hat, übermüthig sein. — Und dort ist Reick und deutet mit der Hand meerwärts — ja, in's Meer ist Hineck Toben gezwungen von ihres Vaters Hand!

Und rettet Gottes Schutz und die Kraft der braven Männer den Jo auch — ihr ist er ja verloren — mehr als je —

Fort haben sie gewollt miteinander, war's so nicht? Ist das Wahnsinn, was in ihrem Hirn wühlt, so daß sie keinen richtigen Gedanken fassen kann? —

Kehrt er wieder, ist er für immer Meerie zugehörig. Wird sie's ertragen? Sie ist ja Fritz West's Braut — soll sie auch den betrügen?

Sie stößt einen schrillen Schrei aus — sie will den Jo nicht der Andern gönnen, sie will nicht!

Was hat Reick gesagt, die eigene Mutter? Daß sie den Sohn lieber todt sieht —

Wie sich die Laterne dreht, langsam, regelmäßig, den feuerrothen Strahlenschein weit hinaus sendend — das Wahrzeichen — auch für Jo —

Dunkel ist's schon auf dem Meere — wenn sie die Laterne nicht mehr erblicken, ist's schwer, den Weg zur Insel zurückfinden.

Ein wildes Auflachen — sie steht neben dem Strahlenfeuer — ein Druck ihrer Hand und es erlöscht.

Sie hat nicht besser sein wollen als ihre Mutter und mit dem Jo fortgewollt — soll sie besser sein als Reick, die gesagt hat, daß sie ihn lieber todt vor sich sähe — besser, als ihr Vater, der ein Mörder vor seines Kindes Ohren genannt wird?

Nein, nein, nein!

Sie streckt den Arm aus, das Licht erlischt, mit einem wahnsinnigen Lachen eilt sie die Treppe hinab — drunten antwortet plötzlich ein Schrei dem ihren, eine Gestalt rennt an ihr vorbei dem Thurm zu — sie hört das Brausen des Meeres, es lockt, es will sie zur Ruhe betten, dem vereinen, den ihr das Leben versagte.

Ueber die Dünen hin, vom Wind gepeitscht — jetzt fühlt sie die Tropfen in ihr Gesicht schlagen — gerade so weit reichen die Kräfte noch — dann ein Sturz —

Sie spähen athemlos am Strande nach den Schiffen aus, nun die eigenen Leute mit dabei sind, ist's doch noch anders. Nur kurze Bemerkungen raunen sich die zurückgebliebenen Männer zu, dann und wann kommt ein hastiges Stoßgebet von den Lippen der Frauen; die Kinder sind bang geworden und bergen die Gesichter in den Falten der mütterlichen Gewänder.

Vom Leuchtthurm herab blitzt der Lichtschein, Geerteerd hat ihre Botschaft ausgerichtet, aber wenn's auch für später, denn die Dämmerung wird rasch einfallen, ein Wahrzeichen ist, jetzt nützt's denen da draußen auf den empörten Wogen nicht. Tapfer kämpfen sie sich mit dem Rettungsboot durch, aber immer wieder wird es von den Wellen zurückgeschleudert.

Sie kommen nicht d'ran, murmelt Einer.

Vergebliche Arbeit ist's, ein Anderer.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser

Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von „Drei Mark" auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause.

Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich in eigenem Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahingehen, eine eingekaufte Person blos zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenhauskasse den Einkauf-Schein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht usw. angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung.

Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrags für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehilfe usw.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist dies unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus erteilt. In Notfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakonis berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten nach dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittels eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs können auch Handwerks-Lehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn **zuvor** Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskranken-Kasse beantragt und durch Letztere **bewilligt** sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im Wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgendem Unterschiede:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark für die Person.

b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gesamten zu einem Geschäfte gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Anzahl der einzukaufenden Personen und der von demselben bekleideten Stellungen.

c) § 1 Abs. 1 Kranken-Versicherungs-Gesetzes: Handlungsgehilfen und -Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag der ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit **über Radfahrer** geführten vielfachen **Beschwerden** bringen wir nachstehende Vorschriften der Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten vom 15. März 1901 in Erinnerung:

§ 2. 1) Bei dem Fahren mit Fahrrädern dürfen, sofern nicht besondere Wege für den Fahrradverkehr eingerichtet sind, **nur die für Fuhrwerke bestimmten Wege und Straßen benutzt** werden. — pp.

§ 5. 1) Innerhalb der Ortschaften und überall da, wo ein lebhafter Verkehr von Wagen, Reitern, Radfahrern oder Fußgängern stattfindet, darf nur **mit mäßiger Geschwindigkeit** gefahren werden. — pp.

§ 6. Während der Dunkelheit sowie bei starkem Nebel ist jedes Fahrrad mit einer **hell brennenden Laterne** zu versehen. Ihr Licht muß nach vorn fallen, ihre Gläser dürfen nicht farbig sein.

§ 7. Jedes Fahrrad muß mit einer sicher wirkenden Hemmvorrichtung und einer **helltönenden Glocke** versehen sein.

§ 8. 1) Der Radfahrer hat entgegenkommende, zu überholende, in der Fahrrichtung stehende oder die Fahrrichtung kreuzende Menschen, insbesondere auch die Führer von Fuhrwerken, Reiter, Treiber von Vieh u. s. w. durch deutlich hörbares **Glockenzeichen rechtzeitig auf das Nahen des Fahrrades** aufmerksam zu machen.

2) In gleicher Weise ist das Glockenzeichen zu geben vor Straßenkreuzungen sowie in den in § 5 Abs. 2 angeführten Fällen. (Beim Passieren von engen Brücken, Thoren und Straßen, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei schachen unübersichtlichen Straßenkrümmungen, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Straßen liegen und bei der Einfahrt in solche Grundstücke.) Mit dem **Glockenzeichen ist sofort aufzuhören,** wenn **Pferde** oder andere Tiere dadurch **unruhig** oder scheu werden.

3) **Zweckloses oder belästigendes Läuten ist zu unterlassen.**

§ 9. Entgegenkommenden Fuhrwerken, Reitern, Radfahrern, Fußgängern, Viehtransporten usw. hat der Radfahrer rechtzeitig und genügend **nach rechts auszuweichen** oder, falls die Oertlichkeit oder sonstige Umstände dies nicht gestatten, so lange anzuhalten oder abzusteigen, bis die Bahn frei ist. — pp.

§ 12. Auf den Haltruf eines polizeilichen Exekutivbeamten ist jeder Radfahrer verpflichtet, sofort anzuhalten und abzusteigen.

§ 14. Uebertretungen dieser Verordnung und der darin vorbehaltenen Anordnungen der Wegepolizeibehörden werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe eintritt.

Thorn, den 12. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Versicherungsstand über 44 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisiert 1855.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.

Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter: **Hauptagent Max Gläser,** Elisabethstr. in Thorn.

Wer an

Nähmaschinen

hohe Anforderungen stellt, der wähle stets

Sturmvogel

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel

Fahrradteile.

Gebrüder Grüttner

Berlin-Halensee 33.

Thee

von

Gebr. Popoff, Moskau

in

Original - Paketen

stets vorrätig in der

russisch. Theehandlung

B. Hozakowski,

Brückenstraße 28

vis-à-vis

Hôtel „Schwarzer Adler".

Geschäftshaus,

in guter Lage, zu

verkaufen.

Auskunft giebt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein großer Laden, ein Lagerkeller

und eine

kleine Hinterwohnung

von 3 Zimmern, Küche sowie Keller und Dachkammer per sofort bezw. vom 1. Oktober ab zu vermieten.

G. Immanns.

Für Barbiere!

In meinem Hause, **Ecke Thorner- und Lindenstraße** ist ein **Laden** (nebst Wohnung und Zubehör), in dem seit 10 Jahren ein **Barbier-Geschäft** mit bestem Erfolge betrieben worden ist, zum 1. Okt. zu vermieten.

Bauer, Mocker, Thornerstr. 20.

Ein Laden,

auch zu einem Komtoir sich vorzüglich eignend, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in Möbelhandlung

Adolph W. Cohn,
Heiligegeiststraße 12.

Die von Herrn Hauptm. **Brentano** innegehabte

Wohnung

Brückenstraße Nr. 11, III. Etage ist versetzungshalber vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen

Brückenstraße 11, 1

Baderstraße 24

sind **zwei** zusammenhängende, **unmöblierte Zimmer,** Hof I. Etage, per 1./10. cr. zu vermieten.

Ein Geschäfts-Lokal nebst Geschäftskeller,

in bester Lage, von sof. zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör per 1. Oktbr. zu vermieten.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Bekanntmachung.

Für diejenigen, welche in dem Monat **Juli d. Js. Kots in Mengen von mindestens 100 Zentnern zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf

Mk. 0.80 pro Ztr. groben Kots

ab Hof Gasanstalt.

Thorn, den 2. Juni 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Prima oberschlesische Steinkohlen

sowie

Brennholz

empfiehlt billigst

Carl Kleemann, Thorn,

Holzplatz: Mocker Chaussee.

Fernsprecher 42.

Kl. Wohnung, renov. v. sof. an ruh. Mieter zu verm. **Strobandstr. 6, IV.**

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Volkmar Hoppe in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.